Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 228 | — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend. | Halver Samstag, den 27. September 1924 | Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. | 24. Jahrgang

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle"
und
„Landmanns-Sonntagsblatt"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Deutsche Volkspartei fordert in einer der Regierung überreichten Entschließung den Eintritt deutschnationaler Minister ins Reichskabinett.

* Im Aufwertungsausschuß des Reichstages erklärte die Regierung eine Aufwertung oder auch nur geringe Verzintung der Renten für vollkommen unmöglich.

* Der Zeppelin R. 3 stieg Donnerstag in Friedrichshafen zu seiner großen Fahrt über die Ostsee und Norddeutschland auf.

* Lord Parmoor soll in Genf erklärt haben, im Laufe der jetzigen Tagung sei es zu spät zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

* Das Datum der geplanten Abrüstungskonferenz soll über den zunächst bestimmten 15 Juni 1925 hinausgeschoben werden.

* Belgien beabsichtigt nach dem Vorgang Frankreichs nun auch eine Abgabe von 26 Prozent auf eingeführte deutsche Waren zu legen.

Gleichberechtigung.

Natürlich haben die Franzosen recht, wenn sie sagen, Deutschland dürfe an sein Aufnahmegesuch beim Völkerbund keine Bedingungen knüpfen. Theoretisch haben sie recht und deswegen wird auch Deutschland, wenn es jenes Gesuch jemals einreichen sollte, auch keine Bedingungen namhaft machen. Bloß in der Praxis sieht die ganze Geschichte wesentlich anders aus. Wir treten in den Völkerbund doch nicht ein um irgendwelcher phantastischer Zukunftsideen willen, wir wollen doch nicht bloß Pflichten auf uns nehmen, sondern wir wollen auch dieselben Rechte haben wie die andern. Wenn Paris allerdigns in uns immer noch den „Verbrecher von 1914" erblickt und uns entsprechend behandelt wissen will, dann allerdings ist die Aufnahme Deutschlands nichts anderes als eine Geste, oder vielmehr Schlimmeres: freiwillig übernehmen wir dann die Rolle, die uns Frankreich — und seine Trabanten — zumutet.

Bekanntlich hatte die deutsche Regierung an Macdonald eine Reihe von Fragen über die zukünftige Stellung Deutschlands im Völkerbund, über die Verpflichtungen, vor allem aber darüber gestellt, ob man denn den Grundsatz der Gleichberechtigung Deutschlands effektiv durchführen wolle. Dadurch war der englische Ministerpräsident in seinem Wolkenflug jählings unterbrochen, waren ihm sozusagen die Beine auf den Boden der rauhen Wirklichkeit gestellt worden. Denn Deutschland hat, bitterer Erfahrungen voll, eben keine Lust, bedingungslos wieder einmal so einen Sprung ins Dunkle idealistischer Zukunftshoffnungen zu wagen. Macdonald — wich aus, riet aber, einen Vertrauensmann in Genf mit der Sondierung der Ansichten bei jenen Mächten zu beauftragen, die als Mitglieder des Völkerbundsrats die entscheidende Rolle spielen. Was wäre dabei aber herausgekommen? Natürlich nichts als völlig unverbindliche Zusagen, halbe, vieldeutige Erklärungen. Beispielsweise soll Dr. Nansen — der als ein solcher Vertrauensmann wohl vor allem gemeint war — dem deutschen Reichskanzler bei der Besprechung in Sigmaringen eine schnellere Räumung des besetzten Gebietes in Aussicht gestellt haben für den Fall des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund. Ja, hat er denn die subjektive und objektive Berechtigung, die Vollmacht für eine solche Zusage? Das gleiche Bedenken hätte man gegen ihn gehabt, wenn er nun die Ansichten der anderen Mächte als deutscher „Vertrauensmann" sondiert hätte.

Deutschland will aber nicht die Katze im Sack kaufen und daher wird Anfang nächster Woche, wenn das angekündigte Memorandum der deutschen Regierung fertiggestellt ist, an jede der im Völkerbund vertretenen Mächte eine Reihe von hoffentlich recht präzis gefaßten und den Kernpunkt — Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung — treffenden Fragen zwecks gütiger Beantwortung gerichtet wreden. In Berlin sind mehrere deutsche Botschafter eingetroffen bzw. werden sie in den nächsten Tagen erwartet, um mit ihnen das Memorandum durchzusprechen, das sie ja dann den Regierungen zu überreichen haben werden, bei denen sie akkreditiert sind. Auch ist anzunehmen, daß ein neuer Ministerrat sich vor Absendung des Schriftstücks noch mit seinem Inhalt beschäftigen wird.

Über den Inhalt will der Berliner Vertreter des englischen Reuterbureaus allerhand erfahren haben. Was er mitteilt, scheint richtig zu sein, umfaßt aber wohl nur Teile. Da ist an erster Stelle die Frage, ob uns ein Sitz im Völkerbundsrat garantiert wird, weiter die Teilnahme des militärisch ja machtlosen Deutschlands an einer Bundesexekution, die dazu führen kann, daß wir uns damit selbst der Neutralität entkleiden und dem Angriff des Gegners aussetzen, ohne ihn militärisch abwehren zu können. Und schließlich die Frage der Ruhrräumung und der Kolonial„mandate". Man hat uns ja die Kolonien entrissen, weil wir nicht „würdig" seien, zu kolonisieren. So steht es in der Mantelnote zum Versailler Vertrag. Wie stellt man sich jetzt zu dieser Frage? Will man uns auch jetzt noch, wenn wir Mitglied des Völkerbundes werden sollten, dieses Recht einer Mandatsübernahme verweigern, uns also nicht als gleichberechtigt behandeln?

Aber, wie gesagt, diese paar Punkte sind sicherlich nur ein Teil der aufzuklärenden und präzis zu beantwortenden Fragen, die aber letzten Endes auf die Entscheidung darüber hinauslaufen, ob wir gleichberechtigte Großmacht sein sollen oder nicht. Und zwar Gleichberechtigung bis zu den letzten Konsequenzen. Das ist keine Aufnahme„bedingung", sondern selbstverständliche Voraussetzung unseres Beitritts. Nur um uns als nichtgleichberechtigte Macht behandeln zu lassen, dafür aber allerhand zum Teil gefährliche Verpflichtungen zu übernehmen, brauchen wir nicht nach Genf zu gehen.

*

Aufnahmetermin und Abrüstung.

In Genf erklärte der englische Delegierte beim Völkerbund, Lord Parmoor, nach seiner Ansicht sei es zu spät für Deutschland, im Laufe dieser Session seinen Eintritt in den Völkerbund zu fordern. Es soll von der Möglichkeit der Einberufung einer außerordentlichen Session gesprochen worden sein, um über die Zulassung Deutschlands Beschluß zu fassen.

Ferner machen sich in Genf Bestrebungen geltend, das Datum der Abrüstungskonferenz, das ursprünglich auf den 15. Juni 1925 festgesetzt war, hinauszuschieben, da die diplomatischen Vorbereitungen bis zum Frühjahr nicht würden erledigt werden können. Außerdem macht man geltend, was nicht ganz unbegründet ist, daß die Internationale Arbeitskonferenz am 15. Juni in Genf zusammentritt, so daß auch praktische Gründe gegen die Versammlung der Abrüstungskonferenz an diesem Datum sprechen.

Aufstieg des „Z. R. 3"

Die dreißigstündige Zeppelinfahrt.

Friedrichshafen, 25. September.

Der „Z. R. 3" ist nunmehr heute vormittag gegen 10 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen zu einer großen 30-Stundenfahrt, die unter den Bedingungen des Ozeanfluges stattfinden und das Luftschiff über ganz Deutschland führen soll. Das Wetter war beim Aufstieg keineswegs günstig, es herrschten vielmehr stark böige Winde, außerdem regnete es. Das Luftschiff fliegt ziemlich tief in etwa dreihundert bis vierhundert Meter Höhe, um von der Erde aus gut beobachtet werden zu können. Es ist mit aufklärender Witterung zu rechnen. Dr. Eckener gab vor dem Abflug bekannt, daß der Regen dem Luftschiff keine Behinderung geben würde. Die bisher bekanntgewordenen Überflugzeiten werden sich um etwa zwei Stunden verschieben.

An Bord befinden sich fast alle Mitglieder der amerikanischen Abnahmekommission, die die Bedienung der Maschinen in der Praxis studieren werden, außerdem vier oder fünf Pressevertreter. Das Luftschiff nahm in dicken Wolkenschichten Kurs auf Frankfurt a. M. Der vorgesehene Kurs der Fahrt, der allerdings mit Rücksicht auf das Wetter noch immer während der Fahrt geändert werden kann, ist ungefähr folgender: Friedrichshafen—Heidelberg—Darmstadt—Frankfurt a. M.—Gießen—Siegen—Lüdenscheid—Hannover—Bremen—Helgoland—Flensburg—Kiel—Hamburg—Ostsee—Königsberg—pommersche Küste—Stettin—Berlin—Dresden—Chemnitz—Plauen—Bayreuth—Salzburg—Partenkirchen—Kempten—Friedrichshafen.

*

Der Verlauf der Fahrt.

Über den Verlauf der Fahrt wurde im einzelnen folgendes gemeldet:

Stuttgart. Das Luftschiff Z. R. III hat um 10 Uhr 30 Min. Sigmaringen, 10 Uhr 55 Min. Tübingen, 11 Uhr 20 Min. Pforzheim und 11 Uhr 32 Min. Bruchsal in sehr rascher Fahrt passiert. Die Begeisterung in allen Städten war ungeheuer.

Heidelberg. Um 11 Uhr 45 Minuten kam Z. R. III hier in Sicht. Die Bevölkerung war durch Aushänge von der bevorstehenden Ankunft benachrichtigt worden, und so ruhte schon eine halbe Stunde vor der wahrscheinlichen Ankunft fast der gesamte Verkehr und die Arbeit in der Stadt. Auf den Dächern und in den Straßen standen viele Tausende, die das Schiff auf das lebhafteste begrüßten. Sämtliche Sirenen der Stadt waren in Tätigkeit; die Glocken der Kirchen läuteten. Um 12 Uhr wurde der Z. R. III über Mannheim gesichtet.

Darmstadt. Das Zeppelin-Luftschiff kam hier um 12 Uhr 15 Min. aus Richtung Heidelberg in Sicht. Es überflog in etwa 300 Meter Höhe in schneller Fahrt Darmstadt.

Frankfurt a. M. Das Zeppelin-Luftschiff, das hier erst zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags erwartet worden war, erschien bereits gegen 12½ Uhr über der Stadt. Es machte über dem Zentrum der Stadt eine Schleife und verschwand dann in nördlicher Richtung. Das Luftschiff flog so niedrig, daß es bei dem klaren Sonnenwetter in allen Einzelheiten deutlich zu sehen war. Auf der Straße und auf den Dächern hatten sich ungezählte Menschenmassen eingefunden, die dem Luftschiff lebhafte Ovationen bereiteten. Der Luftkreuzer brauchte für die Fahrt von Heidelberg nach Frankfurt nur 15 Minuten. Gießen, Marburg und Kassel wurden passiert.

Hannover. Um 3 Uhr wurde das Luftschiff Z. R. III von Hildesheim kommend an der Stadtgrenze gesichtet. Um 3,05 Uhr hat es Hannover überflogen und ist nach Bremen weitergeflogen.

Bremen. Kurz vor 4 Uhr wurde der „Z. R. III" hier sichtbar, kreuzte einige Zeit über der Stadt und flog dann in der Richtung Hamburg weiter.

Hamburg. In der fünften Nachmittagsstunde wurden die Umrisse des näherkommenden Zeppelinluftschiffes in den Lüften sichtbar. Die auf den Straßen wartenden Menschenmengen brachen in stürmischen Jubel aus.

Während der Nacht sollte insbesondere der Beweis erbracht werden, daß sich das Luftschiff, wie es für die Ozeanfahrt erforderlich ist, lediglich durch funkentelegraphische Verständigung mit den nächsten Stationen orientieren und den gewünschten Kurs genau innehalten kann. Zu diesem Zweck waren besondere Vorbereitungen bei den Funkenstationen Königsberg, Bremen, Norddeich und Nauen getroffen, die ständig mit dem Luftschiff in Verbindung blieben und es dem Kommandanten auch bei völlig undurchsichtigem Wetter ermöglichten, jederzeit genau zu ermitteln, wo das Luftschiff sich im Augenblick befand.

Regierungserweiterung nach Rechts?

Deutschnationale Minister gefordert

Beschlüsse der Deutschen Volkspartei.

n. Berlin, 25. September.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat über die politische Lage beraten und eine Entschließung gefaßt, in der zunächst gesagt wird, daß die Forderung der Linken auf alsbaldigen bedingungslosen Eintritt in den Völkerbund vom Reichskabinett mit Recht ebenso zurückgewiesen worden ist, wie seinerzeit die bedingungslose Annahme des Dawes-Gutachtens. Dann heißt es weiter:

„Nunmehr handelt es sich um die innere Konsolidierung auf gemeinsamer außenpolitischer Grundlage. Wir haben seit langem das Ziel einer Zusammenfassung aller staatsbejahenden und aufbaubereiten Parteien verfolgt und der Notwendigkeit, die wertvollen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Kräfte der Deutschnationalen Volkspartei aus außen- und innenpolitischen Gründen zur verantwortlichen Mitarbeit in der Reichsregierung heranzuziehen, in unserer Entschließung vom 28. August erneut Ausdruck verliehen. Wir halten an dieser Entschließung fest. Nachdem der Reichstag am 29. August mit der erforderlichen verfassungsmäßigen Mehrheit den Londoner Abmachungen zugestimmt hat, wobei die deutschnationale Fraktion die Annahme mit ermöglichte, ist die Durchführung der dadurch erforderlichen Maßnahmen Sache aller Parteien und des ganzen Volkes. Wir glauben, zu der Annahme berechtigt zu sein, daß die Deutschnationale Partei auch ihrerseits nunmehr die Durchführung der entstandenen Aufgaben mitsichern wird. Dadurch wird die Bahn frei für eine Erweiterung des Reichskabinetts durch Hinzuziehung deutschnationaler Männer, entsprechend der Bedeutung und Stärke der Partei. Unser Ziel ist nicht die Schaffung eines Bürgerblocks. Das deutsche Volk darf nicht in zwei Teile zerfallen, von denen der eine Teil herrscht und besitzt und der andere Teil arbeitet und zahlt."

Die Entschließung kommt dann auf die Haltung der Sozialdemokratie zu sprechen und führt aus, die leitende Idee für die Innenpolitik bei der Volkspartei sei die Herbeiführung der Volksgemeinschaft, und deshalb habe sie sich auch im Reiche bereit gefunden, mit der Sozialdemokratischen Partei zusammenzuarbeiten. Durch die Schuld der Sozialdemokratie sei das Zusammenwirken geschettert; die Sozialdemokratie habe sich den Maßnahmen des Kabinetts Stresemann widersetzt und das Kabinett der Großen Koalition zu Fall gebracht. Sie habe sich für die Lösung der jetzigen großen Aufgaben auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete selbst ausgeschaltet. Schließlich wendet sich die Entschließung gegen eine Reichstagsauflösung und betont nochmals die Einbeziehung von sechs Millionen deutschnationaler Wähler in die Volksgemeinschaft und Sicherung ihrer Mitarbeit.

Der Fraktionsvorstand wurde heute vom Reichskanzler empfangen und überreichte diesem die Entschließung.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einschränkung der Hauszinssteuer.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages einigten sich die Koalitionsparteien auf einen gemeinsamen Antrag, der die Landwirtschaft mit Rücksicht auf die schlechte Ernte von der Hauszinssteuer befreit, die Erhöhung der allgemeinen Hauszinssteuer am 1. Oktober (100 % = 4 % der Friedensmiete) zwar eintreten läßt, aber von dieser Erhöhung nur die Hälfte dem Staate, die andere Hälfte der Förderung der Neubautätigkeit vorbehält und für den Ausfall zum Teil durch eine Verschiebung der Volksschullasten Deckung schafft.

Aufgehobene Ausweisungen.

Die Rheinlandkommission ließ der deutschen Abordnung in Koblenz eine weitere Liste zugehen über Zurücknahme von Ausweisungen in der französischen Zone des altbesetzten Gebietes, die 364 Namen enthält. Die Restliste der Ausgewiesenen weist nach der der deutschen Abordnung vorliegenden Nachweisung nunmehr noch 74 Namen auf. Über eine weitere Aufhebung von Ausweisungen werden die Verhandlungen fortgesetzt. In der belgischen Zone sind alle Ausweisungen von Privatpersonen bis auf eine zurückgenommen.

Übergabe der Ruhrtalbahn an die Reichsbahn.

Nach dem Ergebnis der bisherigen Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsbahn und der Regie steht fest, daß die Bahnhöfe Witten-West und Witten-Ost sowie die Eisenbahnhauptwerkstätte Witten (Ruhr) ebenso wie die gesamte Ruhrtalbahn von Vorhalle bis Essen am 15. Oktober dem Organisationskomitee übergeben wird. Dieses wird die Strecken zehn Tage verwalten und sie dann endgültig der Reichsbahn übergeben.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsparteitag der Deutsch-Demokratischen Partei findet vom 15. bis 17. November in Breslau statt.

Berlin. Der Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei ist endgültig auf den 18. und 19. Oktober in Minden (Westfalen) festgesetzt.

Braunschweig. Der braunschweigische Landtag lehnte in seiner heutigen Sitzung den Vergleichsvorschlag zwischen dem Staat und dem vormals regierenden herzoglichen Hause ab.

Mainz. General Degoutte hat die Vereinigung „ehemaliger Angehöriger des XIV. Armeekorps" verboten. Ebenso sollen alle ähnlichen Vereinigungen aufgelöst werden.

Lemberg. In Lemberg weilen mehrere Bevollmächtigte der Deutschen Reichsbahn zur Besprechung einer Reihe von Fragen, welche die Regelung des ostoberschlesischen und deutschen Eisenbahnverkehrs sowie des deutsch-rumänischen Eisenbahnverkehrs durch polnisches Gebiet betreffen.

Madrid. Die Spanier haben große Truppennachschübe nach Marokko geworfen. Die Nachrichten über die Kämpfe lauten widersprechend.

Peking. Die kämpfenden Parteien im chinesischen Bürgerkrieg sollen über einen Waffenstillstand unterhandeln. Die Großmächte haben beschlossen, nicht einzugreifen.

Santiago. Die chilenische Regierung hat aus Ersparnisgründen von den 51 bei Auslandsmissionen tätigen Militärattachés 40 abberufen.

Preußischer Landtag.

(335. Sitzung.) tt. Berlin, 25. September.

Der Preußische Landtag nahm heute die infolge der gestrigen Beschlußunfähigkeit vertagte namentliche Abstimmung über die Entschließung des Beamtenausschusses, wonach bis zum Eingang des durch das Justizministerium zu erstattenden Gutachtens jeder weitere Abbau von Wahlbeamter zu unterbleiben hat, noch einmal vor. Auch heute ist das Haus beschlußunfähig, da nur 201 gültige Stimmen abgegeben wurden.

Infolgedessen setzte der Vizepräsident Garnich sofort eine neue Sitzung an. Das Haus geht an die Fortsetzung der Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung. Abg. Heilmann (Soz.) erhält als erster Redner das Wort. Er spricht eingehend gegen die Schutzzollvorlage der Reichsregierung.

Abg. Herold (Zentr.) weist darauf hin, daß die Witterungsverhältnisse die Ernteaussichten schwer geschädigt haben. Dennoch hat der Landwirt den Kampf mit diesen Widrigkeiten nicht aufgegeben. Der Staat müsse ihm aber zu Hilfe kommen. Dafür seien in den Ausschußanträgen Fingerzeige geboten, die das Staatsministerium hoffentlich gewissenhaft beachten werde. Der Redner weist dann die Angriffe des Abg. Heilmann gegen die Zollpolitik des Reiches zurück.

Abg. Schulze-Spapen (Deutschnat.) spricht über die außerordentliche Notlage der Landwirtschaft. Pfändungen wegen rückständiger Steuern seien auf dem Lande an der Tagesordnung.

Wirtschaftsverhandlungen unterbrochen.

Belgien folgt den Fußtapfen Frankreichs.

Englische Blätter bringen Berichte ihrer Vertreter aus Berlin, nach denen angeblich die deutsch-englischen Wirtschaftsverhandlungen in Berlin von den Engländern abgebrochen worden seien, weil die deutschen Sachverständigen jede Konzession an den englischen Standpunkt abgelehnt und darauf bestanden hätten, daß der neue deutsche Zolltarif, der jede Einfuhr ausländischer Waren nach Deutschland unmöglich machen soll, in voller Höhe auf die englische Einfuhr angewendet werden solle.

Von Berliner zuständiger Stelle wird dazu bemerkt, man könne lediglich davon sprechen, daß eine vorläufige Unterbrechung eingetreten sei. Der englische Bevollmächtigte Fountain sei tatsächlich nach London abgereist, um seiner Regierung Bericht zu erstatten. Aber bis jetzt habe es sich nur um unverbindliche Vorbesprechungen gehandelt, die den Zweck hatten, eine Basis für die eigentlichen Handelsvertragsverhandlungen zu finden. Es sei selbstverständlich, daß im Laufe der Vorverhandlungen auch gewisse Meinungsverschiedenheiten aufgetreten seien. Die Engländer hätten einen Zolltarifentwurf vorgelegt, der aber von Deutschland nicht in Bausch und Bogen angenommen werden könne. Die Vorbesprechungen würden demnächst fortgesetzt.

*

Auch Belgien will 26 %.

Aus Brüssel hört man, daß nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Theunis aus seinem Urlaub die Frage der Einführung der 26prozentigen Abgabe von der deutschen Einfuhr von Belgien geprüft werden soll. Angesichts der Interessen, die bei den Handelsvertragsverhandlungen auf dem Spiele stehen, sei vorauszusehen, daß Belgien in dieser Angelegenheit dem Beispiel Frankreichs folgen werde.

Keine Aufwertung der Renten.

Nach einer Regierungserklärung unmöglich.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages ließ die Reichsregierung erklären, daß eine Aufwertung oder auch nur eine geringe Verzinsung der Renten im jetzigen Zeitpunkt vollkommen unmöglich sei. Sie begründete ihre Haltung mit der Finanzlage und wies die Unmöglichkeit einer höheren Aufwertung durch die Zahlen des kommenden Etats nach.

Reichsfinanzminister Dr. Luther entwickelte im Aufwertungsausschuß den Plan, wie den nachweisbar bedürftigen Besitzern von Kriegsanleihe auf sozialem Wege geholfen werden kann. Auf Besitzer anderer Reichsanleihen würde sich das nicht beziehen. Der Minister suchte in zahlenmäßigen Darlegungen zu beweisen, daß es der Reichsfinanzverwaltung ganz unmöglich sei, eine Aufwertung oder auch nur eine geringfügige Verzinsung von Reichs- und Kriegsanleihen vorzunehmen.

800-Millionen-Anleihe Mitte Oktober.

Dr. Schacht in London.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist in London eingetroffen, um die Verhandlungen mit der Bank von England und verschiedenen anderen führenden Finanzinstituten über die 800-Millionen-Anleihe fortzusetzen. Es werden vorbereitende Schritte getroffen für die Ausschreibung des Teiles der 40-Millionen-Pfund-Sterling-Anleihe, der nach dem Dawes-Plan auf England entfällt. Die Auflegung der Anleihe soll etwa Mitte Oktober erfolgen. In Londoner Finanzkreisen nimmt man an, daß die Vereinigten Staaten ungefähr 20 Millionen Pfund Sterling oder die Hälfte der Anleihe aufnehmen werden; in diesem Falle werde der britische Anteil sich auf nicht weniger als 10 Millionen und auf nicht mehr als 15 Millionen Pfund Sterling belaufen.

Aus Washington wird gemeldet, daß die deutsche Reparationsanleihe am 15. Oktober in den Vereinigten Staaten zur Ausgabe gelangen werde. Der Ausgabekurs werde 95 % und die Verzinsung 7½ % sein.

Schluß des Außenhandelskammertages.

Berlin, 25. September.

Vor dem Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der sämtliche vertretenen Außenhandelskammern es als Pflicht anerkennen, an ihren Plätzen mit allen Kräften am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und insbesondere des Güteraustausches zwischen der Heimat und den Gaststaaten mitzuarbeiten. Sie stellen ihre Organisation und ihre Erfahrungen nicht nur ihren Mitgliedern und den an diesem Güteraustausch beteiligten Kreisen, insbesondere den der deutschen Exportwirtschaft gewidmeten deutschen Inlandsorganisationen zur Verfügung, sondern auch den Behörden des Reiches und der Gaststaaten. Sie richten an die Regierungen des Reiches und der Länder und an die dem Handel und der Industrie gewidmeten Organisationen die Bitte, die deutsche Öffentlichkeit und die deutschen Inlandsbehörden über Wesen und Wünschbarkeit deutscher Auslandshandelskammern aufzuklären.

Deutscher Städtetag.

Hannover, 25. September.

In der Mitgliederversammlung hielt Bürgermeister Dr. Külz-Dresden einen Vortrag über die „Wiederherstellung der Selbstverwaltung im Reich und in den Ländern." Die für Reich, Länder und Gemeinden aus der Not der Nachkriegszeit und der Inflation bereits entstandene unorganische Entwicklung der Finanz- und Steuerwirtschaft ist durch eine systematische Finanz- und Steuerreform zu ersetzen. Grundlegende Ziele einer solchen Reform sind: Vereinfachung und wirtschaftlichere Gestaltung der Steuern, organische Aufteilung der Steuergebiete zwischen Reich, Ländern und Gemeinden unter gerechter Berücksichtigung ihrer Ausgabennotwendigkeiten. Die Aufsicht des Staates über die Städte in Selbstverwaltungsangelegenheiten ist auf die Prüfung der gesetzmäßigen Führung der Verwaltung zu beschränken. Eine Überspannung der Parteipolitik und eine wahllose Übertragung parlamentarischer Regierungsformen auf die Selbstverwaltung hemmt die Auswirkung der Persönlichkeitswerte. Die innere Kraft der deutschen Selbstverwaltung liegt nicht in Systemen und Programmen, sondern in der starken Auswirkung der persönlichen Kräfte derer, die im Ehrenamte oder im Lebensberuf ihr dienen und in der lebendigen Teilnahme aller Schichten des Volkes.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 27. September 1924

☐ **Das Verzeichnis der Postanstalten, Eisenbahnstationen usw. in Deutschland** ist soeben in der Ausgabe für 1924 erschienen. Es kann bei jeder Postanstalt oder bei der Geheimen Kanzlei des Reichspostministeriums (Postscheckkonto 38 200 beim Postscheckamt Berlin NW. 7) zum Preise von 2,40 Mark bestellt werden.

—* **„Die schwere Artillerie."** Nach dem Zusammenschluß aller Vereine ehemaliger Schwerer Artilleristen des ganzen deutschen Reiches im „Waffenring der deutschen Schweren Artillerie" hat auch die Zeitschrift „Die schwere Artillerie" an Umfang und insbesondere an Auflagezahl ständig zugenommen. Zur Zeit lesen 10 000 ehem. schwere Artilleristen ihr gut geleitetes Waffenblatt. Es bringt insbesondere Kriegserinnerungen, die mit zahlreichen Bildern ausgestattet sind und eingehende Nachrichten aus dem Vereinsleben. Diese Monatsschrift ist jedem Schweren Artilleristen, Kanonier und Fahrer heute schon ein Leitblatt geworden und wird es bei gleich vorzüglicher Führung und Ausstattung (24 Seiten) auch bleiben. Vierteljährlich bei Vorauszahlung 60 Pfennig durch Verlag Dippold, München, Schwanthalerstr. 58/III.

—* **Neue Erfolge deutschen Kraftstoffes.** Gelegentlich der A. D. A. C.-Reichsfahrt 1924, der größten deutschen Zuverlässigkeitsprüfung für Kraftfahrzeuge und Betriebsstoffe, erzielte B.-V.-Motorbenzol, der deutschen Edelkraftstoff, erneut einen glänzenden Erfolg. Abgesehen davon, daß mehr als ⅔ aller Sieger der Reichsfahrt B.-V.-Motorenbenzol getankt hatten, wurden auch durch Brudes auf Viktoria die besten Zeiten und von Henn und Jörns die beste Gesamtwertung für Krafträder und Wagen auf Velocette bezw. Opel unter Verwendung von B.-V.-Motorenbenzol erzielt. Die mit Auszeichnungen bedachten Kraftwagen über 3 Steuer PS. waren ausnahmslos Verbraucher von B.-V.-Motorenbenzol. U. a. fuhren auch die siegreichen Wagen der Hansa-Werke diesen Edelkraftstoff unvermischt.. Daß auch für Krafträder das deutsch B.-V.-Motorenbenzol der gegebene Betriebsstoff ist, zeigt ebenfalls die Reichsfahrt 1924, bei der 21 siegreiche Kraftradfahrer B.-V.-Motorenbenzol getankt hatten. Alles in allem, ein Beweis dafür, daß die Kraftstoffverbraucher, die Höchstleistungen zu erzielen suchen, die Vorzüge des deutschen Erzeugnisses gegenüber dem ausländischen Benzin bereits erkannt haben.

= **Halver,** 26. Sept. Wegen Wäsche- und Geldiebstahl bei ihrer Herrschaft wurde heute vormittag ein Dienstmädchen von der Polizei verhaftet und dem Amtsgericht in Lüdenscheid zugeführt. Das saubere Pflänzchen war erst seit 4 Wochen hier in Stellung.

)(**Ennepe,** 27. Sept. Der M.-G.-V. „Germania" Hohenplanken 1875 begeht am morgigen Sonntag in seinem Vereinslokal E. Schulte hierselbst sein 49. Stiftungsfest. Um dem gesang- und musikliebenden Publikum reiche Unterhaltung bieten zu können, hat der Verein ein Solo-Quartett aus Barmen und den Musikverein Radevormwald (9 Mann Streichmusik) zur Mitwirkung gewonnen, deren Leistungen als gut bekannt sind. Ein reichhaltiges Programm liegt vor und es darf wohl schon jetzt gesagt werden, daß jeder Besucher auf seine Kosten kommen wird. — Im Anschluß an das Konzert findet Ball statt, sodaß auch das tanzlustige Volk zu seinem Rechte kommt. Wir wünschen dem Verein ein vollbesetztes Haus.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

42) (Nachdruck verboten)

„O nein," sagte Käthe voll Hast, und an die Kehle stieg ihr die Angst: In guter Absicht für den Neffen war der Onkel hierhergekommen, nun ging er verstimmt fort, und sie trug die Schuld daran. — „O nein, hier im Kontor ist keine Zeit, von anderem zu reden, als was zum Geschäft gehört, aber" — die dunkle Glut kroch ihr bis unter die Haarwurzeln hinauf, wie sie um ihn vollends zu entlasten, aussprach, womit sie selber sich vielleicht Mißdeutung aussetzte — „den letzten Sonntag, da haben Herr Müllenhof und ich einen Ausflug zusammen gemacht." —

„Einen Ausflug — so" — sagte Jobst Müllenhof und drehte sich langsam wieder zu Käthe Eilert herum, „Nun, hoffentlich gab's dabei keinen Gewitterguß wie gestern."

„Nein, das Wetter war sehr schön", sagte sie und ihre Stimme war auf einmal ganz leise.

„Na, das ist bei so einem Ausflug auch die Hauptsache", gab er zurück.

Und dann war er gegangen.

Die Hand hatte er ihr nicht noch einmal gereicht, aber zugenickt hatte er ihr ganz freundlich — — sehr freundlich. —

Und nun saß Käthe Eilert wieder vor ihrer Schreibmaschine und hatte das Gesicht in beide Hände gedrückt.

Wie hatte der Onkel seinen Neffen genannt? „Der schöne Rudi" — das Wort war ihr durch und durch gegangen, als wär' der schöne Rudi ein anderer, ganz ein anderer als der Rudolf Müllenhof, den sie zu kennen gewähnt hatte.

*

Es ging auf den Abend zu, da machte sich Rudolf Müllenhof zum Ausgehen fertig, denn noch länger darauf zu warten, ob der Onkel Jobst vielleicht von selber käme, das ging bei der Dringlichkeit der Umstände nicht wohl an. Den Hut ergreifend, wollte er zur Stubentür hinaus, als draußen im Hausflur des Onkels wohlbekannter Schritt vernehmbar wurde, und ihm entgegeneilend, zog ihn der Neffe, aufrichtig erfreut, ins Zimmer herein.

„Eben wollt' ich zu dir kommen, weil ich dich in einer wichtigen, unaufschiebbaren Angelegenheit sprechen muß."

„So", sagte der Onkel, gemächlich Platz nehmend, und sah den Neffen mit der Nachdenklichkeit an, die nicht einen Augenblick von ihm gewichen war, seit er das Kontor von August Brömmelmann verlassen hatte, und die ihn schließlich auch hierher getrieben.

„So", weiter sagte er nichts. Der schöne Rudi wartete auch nicht mit langen Vorreden auf, sondern kam resolut zur Sprache und bekannte freimütig: „Ich hab' eine Dummheit gemacht, Onkel Jobst, das heißt, Dummheit ist vielleicht etwas zu schroff ausgedrückt, sagen wir also Unbedachtsamkeit."

Es kam keine Antwort, nur ein stummes Warten, worin diese Unbedachtsamkeit bestehe.

Der Neffe zog sich seinen Stuhl dicht neben den des Onkels und legte ihm gemütlich zutraulich die Hand aufs Knie. — „Ich brauch' einen guten Rat, Onkel — 's ist eine Gewissensfrage — und du warst doch auch mal jung." —

Jobst Müllenhof witterte auf wie ein Jagdhund, dem plötzlich eine Fährte aufstößt. Aha, also darauf ging's hinaus! Und daß es darauf hinauslief, machte ihn auf einmal so guter Laune, wie er's seit langem nicht gewesen. Aber nicht vorgreifen! Ausrücken sollte der Junge mit dem, was er eine Dummheit nannte und was vielleicht die gescheiteste Tat seines Lebens war.

„Und weil du auch mal jung warst", fuhr der Neffe fort, „wirst du auch ein Verständnis dafür haben, wie so was auch dem Besonnensten passieren kann, wenn die Umstände danach sind." —

So wartend sah ihn der Junge an, daß er jetzt doch wohl auch etwas sagen mußte. Und Jobst Müllenhof fragte: „Soll das etwa heißen, daß du dich — verplempert hast?"

„Verplempert" — der Neffe lächelte ein wenig und setzte sich gleichzeitig etwas steifer auf — „das ist in bezug auf die, um die sich's handelt, wohl nicht ganz der passende Ausdruck — aber was du damit andeuten willst — ja, damit stimmt's schon gewissermaßen."

„So — soo" — dehnte der Onkel, und seine gute Laune erfuhr noch eine weitere Steigerung. Gefiel ihm von dem Jungen, daß der mit so was nicht mal in Worten leichthin umsprang. Und nun setzte er sich noch gerader auf, sah dem Onkel frank und frei ins Gesicht und bekannte: „Die Wahrheit ist, so ganz einig mit mir: „Soll ich — oder soll ich nicht?" — bin ich im Grunde noch nicht gewesen — so dies und das hätte doch am Ende dagegen sprechen können — ich dacht' auch daran, was du selber mal gesagt" —

„Ich?" Maßloses Erstaunen. „Wann wär' denn das gewesen?"

Der Neffe machte eine verwischende Handbewegung. „Schwamm drüber; wenn du's vergessen hast, dann um so besser. Dann sag' mir jetzt also bloß deine Meinung, Onkel Jobst, wie sich wohl einer weiter zu verhalten hat, der sich einer jungen Dame gegenüber zu einem Kuß hat hinreißen lassen, zu dem ihm eigentlich noch kein Recht zustand!"

Also bis zum Küssen war's schon gekommen, und bei so was fragte ihn der Spitzbube um Rat? War das Jux, oder hatte er so eine Heidenangst, wie der Erbonkel das Drum und Dran solcher Küßlichkeit auffassen könnte?

Er zog ein grimmiges Gesicht. „Nach meiner Meinung fragst du? Ich glaub', in so was weißt du besser Bescheid als ich. Zu meiner Zeit da hieß es: Ein Kuß in Ehren — und wenn das Mädchen nichts dagegen hat" —

„Die junge Dame, Onkel", betonte der Neffe nochmals, als läge da der Schwerpunkt.

„Nun meinetwegen, „junge Dame", für mich wär's die Hauptsache, ob's ein unschuldiges, unbescholtenes junges Mädchen ist." —

„Andersrum hätte wohl kein Grund für mich vorgelegen, Onkel Jobst, mit meiner Gewissensfrage zu dir zu kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Turnen, Spiel und Sport.

Sp. **Reichsjugendwettkämpfe in Halver.** Seit etwa 14 Tagen kämpfen die Schlagballmannschaften der Schulen tagtäglich miteinander um die beiden besten Mannschaften für die Reichsjugendwettkämpfe zu ermitteln. Es wurden in den bisher 14 Spielen wechselvolle Ergebnisse erzielt, sodaß man bis zur Stunde noch nicht sagen kann, welche Mannschaften am Sonntag den Kampf um das Banner ausfechten werden. Die bisherigen Ergebnisse sind folgende:

Westschule-Ostschule	49 : 33	Westschule-Rektsch.	38 : 59
„ Anschlag	41 : 23	„ Ehringh.	27 : 85
„ Heesfeld	58 : 28	Ostschule-Rektoratsch.	42 : 29
Ostschule-Anschlag	50 : 42	„ Ehringh.	31 : 75
„ Heesfeld	18 : 66	Rektoratsch.- „	32 : 64
Rektoratsch.- „	43 : 37	Anschlag- „	40 : 38
Anschlag- „	36 : 61	Ehringh.-Heesfeld	59 : 68

Das Spiel Rektoratschule-Anschlag steht noch aus. Gewinnt dieses die Rektoratschule, so hat diese dieselbe Punktzahl wie Westschule, Ehringhausen und Heesfeld.

Der Stand der Spiele am 25. Sept. ist folgender:

Schule	Anzahl d. Spiele	gewonnen	verloren	Punkte
Westschule	5	3	2	6
Ostschule	5	2	3	4
Rektoratschule	4	2	2	4
Anschlag	4	1	3	2
Ehringhausen	5	3	2	6
Heesfeld	5	3	2	6

Die Ausscheidungsspiele zwischen den Mannschaften mit gleicher Punktzahl erfolgen am 26. September.

Zwischen den Mannschaften der Turnvereine ist bisher 1 Spiel ausgetragen worden, und zwar Vereinigte Turn- u. Spiel-Vereine Halver—Fortbildungsschule, wobei die Fotbildungsschule unterlag.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Lohnforderungen der Eisenbahner.) **Wie verlautet, haben die Eisenbahnerorganisationen beschlossen, die Lohnvereinbarungen mit dem Reichsverkehrsministerium zu kündigen. Es wurde weiter beschlossen, daß eine Deputation beim Reichsverkehrsminister Oeser in dieser Frage vorstellig werden soll.**

Bochum. (Weitere Bergarbeiterentlassungen.) Nach Mitteilungen des Gesamtbetriebsrates der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft beabsichtigt die Generaldirektion in absehbarer Zeit weitere 4500 Bergarbeiter ihrer südlichen Randzechen zu entlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Gefälschte Postanweisungen.** Einen raffinierten Schwindel mit gefälschten Postanweisungen hatte der Postaushelfer Kirschke mit seinem Freunde, dem stellungslosen Schiffssteward Kleiner, verübt und dadurch längere Zeit große Beunruhigungen auf dem Postamt in Berlin, bei dem er beschäftigt war, verursacht. Nachdem das Verbrecherpaar sich einen Typenkasten verschafft hatte, fertigte es auf Postanweisungsformularen die notwendigen Stempel an und Kirschke schmuggelte die mit hohen Beträgen ausgefüllten Geldanweisungen auf dem Amt ein. Die Postanweisungen waren an Bekannte aufgegeben. Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte Kirschke zu zwei Jahren, den bereits vorbestraften Kleiner zu 2½ Jahren Gefängnis wegen Urkundenfälschung und Betrug.

§ **Vier Jahre Gefängnis für Vorbereitung zum Hochverrat.** Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik hatten sich der Bankangestellte Otto Maier und der Schreiner Karl Kalesse, beide aus Karlsruhe, wegen Vorbereitung zum Hochverrat bzw. Begünstigung und Beihilfe dazu, zu verantworten. Beide gehören der K. P. D. an. Sie werden beschuldigt, Flugblätter an Sipo- und Sicherheitsbeamte verschickt zu haben, worin diese zum Ungehorsam aufgefordert werden. Der Vertreter der Anklage hielt beide Angeklagte der Vergehen für schuldig und beantragte gegen Maier fünf Jahre Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft, gegen Kalesse sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft. Das Urteil lautete gegen Maier auf vier Jahre Gefängnis und 400 Mark Geldstrafe. Die Geldstrafe und acht Monate gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Kalesse wurde von der Anklage der Begünstigung freigesprochen.

Börse und Handel.

* Berliner Börsenbericht vom 25. September. Die gestrige Regierungserklärung, daß eine Aufwertung der deutschen Anleihen oder eine Aufnahme der Verzinsung unmöglich ist, führte zu einem heftigen Kurssturz der betreffenden Papiere am heutigen Effektenmarkte. Die Verluste betrugen ungefähr 200 bis 300 Milliarden Prozent. Unter dem Eindruck dieses Vorganges herrschte auf anderen Umsatzgebieten vollkommene Lustlosigkeit, wobei jedoch eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit gegen erhebliche Kursrückgänge festzustellen war. Für ausländische Renten zeigte sich kein Interesse.

* Die Berliner Devisenbörse vom 25. September nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,74—18,83; holl. Gulden 161,99—162,81; Danz. 74,91—75,29; franz. Frank 22,09—22,21; belg. 19,95—20,05; schweiz. 79,67 bis 80,07; Italien 18,35—18,45.

* Untersuchungen über die Preisbildung von Schaffellen. Auf dem Berliner Schlachtviehhof waren vor der letzten Berliner Versteigerung Preistreibereien beobachtet worden. Um möglichst hohe Preise als Richtpreise für die Auktionsverkäufe zu erhalten, waren Beauftragte preistreibend tätig. Infolge einer Anzeige griff die Wucherpolizei ein und kontrollierte in den Hallen des Schlachtviehhofes, wo Schafe geschlachtet wurden, die Preisbildung für Schaffelle. Die Folge davon war, daß sich die Preise nicht unerheblich senkten und auch die Stelle, die großes Interesse an den hohen Preisen dokumentierte, die Aufrechterhaltung dieser Preise ihren Lieferanten gegenüber ablehnen mußte.

* **Leichtes Anziehen des Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 23. September berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 16. September (128,6) weiter um 1,1 v. H. auf 130,0 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben sich die Lebensmittel von 123,3 auf 125,9 oder um 2,1 v. H., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 115,0 auf 116,4 oder um 1,2 v. H. erhöht. Die Industriestoffe gingen von 138,4 auf 137,8 oder um 0,4 v. H., davon die Gruppe Kohle und Eisen von 129,4 auf 128,5 oder um 0,7 v. H. zurück. Die Inlandswaren zogen von 123,9 auf 124,5 oder um 1,2 v. H. und die Einfuhrwaren von 156,5 auf 157,7 oder um 0,8 v. H. an.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	25. 9.	24. 9.		25. 9.	24. 9.
Weiz., märk.	227-235	228-236	Weizkl. f. Brl.	15,00	15,25
mitteld.	—	—	Rogkl. f. Brl.	13	13
Rogg., märk.	217-221	215-219	Raps	345-350	345-350
pommerscher	—	—	Leinsaat	440-450	440-450
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	32-36	32-36
Futtergerste	200-210	200-210	kl. Speiseerbs.	22-26	22-26
Braugerste	225-250	225-250	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	182-190	182-190	Peluschken	17-19	17-19
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
westpreuß.	—	—	Wicken	17-17,5	17-17,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-15	13-15
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	16-19	16-19
Bln. br. inkl.			Seradella	15-18	15-18
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,0-15	15
Mrk. kl. Not.)	32,50-35	32,5-35	Leinkuchen	25,5-26	25,5-26
Roggenmehl			Trockenschtzl.	13,8-14	13,8-14
p. 100 Kil. fr.			ww. Zuckschn.	23-25	23-25
Berl. brutto			Torfml. 30/70	9	9
inkl. Sack	30-32,50	31-33,2	Kartoffelfl.	19	19-19,5

Auf die heutige Beilage der Fa. Kröger, Berlin W. 8 machen machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

MAGGIs Würze hilft Fleisch sparen

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGIs Würze.

Vorteilhaftester Bezug in plombierten Originalflaschen zu Gm. 5.—

Man verlange ausdrücklich MAGGIs Würze

Statt Karten.

Elisabeth Groll
Alfred Rose
Verlobte

Schalksmühle — Ahelle b. Oberbrügge

27. September 1924



Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Nachruf!

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 24. September unsere verehrte

Senior-Chefin

Frau Ww. Carl Brückmann

Ihr liebenswürdiges Wesen, ihr stetes hilfbereites, warmherziges Mitgefühl, sichern der lieben Verewigten allezeit ein ehrendes Andenken in unser aller Herzen.

Halver, den 25. Sept. 1924.

Die Arbeiter der Fa. Carl Brückmann.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums
Lieferung direkt an Private frei Haus.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 28

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14.

NB. Wir führen in Sonderabteilung echte Gramophone mit Künstlerplatten.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Zu haben bei: [2163]

Drog. C. Menke, Frankfurterstr., H. Köster, Galanteriew., Halver.

Blutarmut und Schwächezustände

werden wirksam durch unseren echten Wörishofener

Blutsaft

behoben. Allein echt:

Wörishofener-Naturhell-Zentrale

Niederlage:

Halversche Medizinal-Drogerie Carl Menke.



Flügel -- Pianos

der Hofpianofabriken Ibach, Spaethe, Zeitter und Winkelmann u. anderer erster Firmen in vollendeter Ausführung.
Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.
Dr. Komp & Michael, Hagen,
Weststraße 2, Ecke Karlstraße

Fernruf 4165.

Kopierbücher zu 500 u. 1000 Seiten sind vorrätig bei W. Bell jr., Halver

Geschäfts-Verlegung!

Den verehrten Bewohnern von **Halver u. Umgebung** bringe ich hiermit ergebenst zur Kenntnis, daß sich mein Geschäft ab

Montag, den 29 Sept.

im Hause

Berliner- u. Frankfurterstr.-Ecke

früher J. **Altemüller** befindet

Halversche Medizinal Drogerie
Carl Menke,
Fernruf 281.

Pianos Flügel
erster Hofpianofabriken
auch auf Teilzahlung
Pianofabrik Schäfer
Hagen, Neumarkt
Stimmungen. Reparaturen.

Schlamm- u. Jauche-Pumpen

haben unter günstigen Preisen ab Lager abzugeben
Gebr. Turck, Halver
Berlinerstr. 20 Telefon 35
Evtl. stellen wir Pumpen als Probe z. Verfügung.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilhelm Bell jr

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Gemeinde Halver. Sonntag, 28. Sept. Vorm. 10 Uhr Predigt Pastor D. Dresbach 11 Uhr Kindergottesdienst. Freitag abend 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus, Halver. Samstag, 27. Sept. abds. 8,30 Uhr Gemeinsame Gebetsstunde. Sonntag, 28. Sept. 1,30 Uhr Sonntagsschule. 8 Uhr Jünglingsverein. Unterhaltungsabend. Dienstag abend 8,30 Uhr Gemischter-Chor. Mittwoch abend 8,30 Uhr Jünglingsverein. Donnerstag abd. 8,30 Uhr Blaukreuzverein.

Freie evang. Gemeinde Halver. Berlinerstraße 27a. Samstag, den 27. Sept. 8 Uhr Jünglingsverein. Sonntag, 28. Sept. morgens 9,30 Uhr Erbauungsstunde. Sonntagsschule fällt aus. Nachm. 3 Uhr Jahresfeier. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Kath. Gemeinde Halver. Sonntag, den 28. Sept: 7½ Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2,30 Uhr Andacht.

Evang. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Jungmädchenverein. Montag 8,30 Uhr Posaunenchor, Männer-Chor. Dienstag 8,30 Uhr Jungmädchenverein Mittwoch abend 8,30 Uhr Bibelstunde Donnerstag, 8,30 Uhr Männer- und Jünglingsverein Bibelbesprechstunde Freitag 8,30 Uhr Jugendverein. Samstag, 8,30 Gem.-Chor

Evang. Gemeinde Brügge. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr Posaunenchor 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe Ahelle

Chronik von Halver
von Pfarrer D. **Dresbach, Halver**
direkt vom Verfasser zu beziehen.

Inserieren bringt Gewinn!

Schützen-Verein Elbringhausen.

Sonntag, 28. Sept 24. nachm. 3 Uhr im Vereinslokal **Funke**

General-Versammlung.

Anschließend: **Gemütliches Beisammensein** unter Mitwirkung des **Musikvereins Kierspe**

M.-G.-V. „Liedertafel" Halver.

Samstag abend

Chorstunde.

Gewerbliche Mittelstandsvereinigung für den Amtsbezirk Halver.

Sonntag, d. 28. Sept. abends 6¾ Uhr

Versammlung

im **„Gasthof zur Post"** (C. Schneider.)

Tagesordnung:
Steuerangelegenheiten.
Verschiedenes.
Allseitiges Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von **Saatkartoffeln** (anerkannte Industrie und Preußen) für Herbstlieferung werden bis 2. Oktober entgegengenommen

1 Werkzeugschlosser

gesucht, selbstständig, firm im Schnittebau und Härten, mit reicher Erfahrung in der Einrichtung auf Massenartikel der Eisenwarenbranche.

Gefl. Bewerbungen sind zu richten unter **P. 1350** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung in Halver.

Spielkarten

empfiehlt

Wilh. Bell jr.
Halver.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und Schalksmühler „General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau

Die Kunst, zu essen. Es genügt nicht, daß die Hausfrau es versteht, die Speisen zuzubereiten und anzurichten; wenn die Familie nicht versteht, sie zu essen, so nützt das alles nichts. „Essen kann doch wohl jeder Mensch“, sagt sicherlich der Leser. Das ist wohl richtig, aber auf das richtige Essen verstehen sich meiner Erfahrung nach die Leute im allgemeinen am allerwenigsten, weil sie niemals über diese Sache nachgedacht haben. Solange der Mensch im Naturzustand von rohen, unzubereiteten Produkten lebte, deren Beschaffung oft mit großen Anstrengungen verbunden war und die eine sehr gründliche Bearbeitung durch die Zähne erforderten, ehe sie hinuntergeschluckt werden konnten, da war das Essen keine Kunst. Jetzt hingegen, wo eine raffinierte Kochkunst die Zähne scheinbar zu einem Luxusartikel macht, so daß sie infolge unzureichender Benutzung schon in einem Alter von 10 bis 20 Jahren abbröckeln, jetzt ist es notwendig, die schwierige Kunst des Essens zu erlernen. Eine unumstößliche Regel muß sein, nie zu essen, wenn man nicht hungrig ist. Sehr oft verwechselt man Hunger mit Appetit. Die Lust, irgendein künstlich bereitetes Gericht zu essen, ist nicht gleichbedeutend mit Hunger. Hungrig ist man erst, wenn man ein Stück trocknes Brot mit Appetit essen würde. Sich diesen Appetit zu verschaffen, ist die leichteste Sache von der Welt. Man warte nur, bis er von selber kommt, gleichgültig, ob man einen halben, einen ganzen oder gar mehrere Tage warten muß. Das Fasten war ein guter, alter Brauch, der uns leider abhanden gekommen ist. Es ist oft von großem Nutzen, selten oder nie kann es dem gesunden Menschen schaden. Will der Appetit trotzdem nicht kommen, so mache man einen tüchtigen Morgenspaziergang von zwei Stunden, das wird sicher helfen. Man weiß nicht, soll man lachen oder weinen über die Tausende von Menschen, die zum Arzt gehen, um sich etwas verschreiben zu lassen, das „Appetit macht“. Mangel an Appetit ist die einzige Waffe der Natur gegen die moderne Ueberernährung, die die Energie und die Arbeitsfähigkeit erschlafft und schließlich zum Ruin der Verdauungsorgane und des ganzen Organismus führt. Aber diese ausgezeichnete Waffe suchen törichte Menschen mit Gewalt aus der kundigen Hand der Natur zu schlagen. Durch „Appetiterreger“ allerlei Art. Kann man sich da wundern, daß Därme und Magen einer solchen Behandlung gegenüber schließlich streiken? Ein Straußenmagen führt oft in ein frühes Grab, drum ist der Mensch glücklich, dessen Magen rechtzeitig streikt.

St. 57. **Längliches Kissen aus Leinen, Seide oder anderen Stoffen mit leichter Buntstickerei.** (Kissengröße 50 zu 70 cm.)



Abplättmuster für 80 Pf. erhältlich.

Die Hausfrau als Frühaufsteherin. „Morgenstund' hat Gold im Mund.“ Am Morgen fördert die Arbeit am besten. Ist man gesund und kräftig, dann scheue man das Frühaufstehen nicht. Sobald die Herrin zur Zeit auf dem Platze und mit tätig ist, geht alles einen geregelten Gang. Besonders auf dem Lande gibt es Arbeiten, wie Versorgung des Federviehs, des Milchkellers usw., die am frühen Morgen ausgeführt und von der Herrin bewacht werden müssen, sollen sie von dauerndem Erfolge begleitet sein. Ist bereits ein Teil der Arbeit getan, ehe die Familie das gemeinschaftliche Frühstück einnimmt, kann sich die Hausfrau dieser als Mutter und Gattin ungestört ein Stündchen widmen.

Praktische Winke fürs tägliche Leben

Krumme Beine. Ganz gleich, ob es ein Junge oder ein Mädchen ist, krumme Beine sind eine Verunzierung der ganzen Gestalt, und sie sind, mehr, als man denken mag, hinderlich für manchen Lebenslauf. Meistens beruht ihr Entstehen auf zu weichen Knochen. Kinder, die mit Muttermilch aufgezogen werden, leiden seltener daran als solche, die künstliche Nahrung erhalten. Zeigen sich nur die geringsten Spuren von Knochenweichheit und ihren verunstaltenden Folgen, so müssen diese Kinder sachgemäß behandelt und rationell ernährt werden. Soolbäder, Eisenbäder und eine kalkhaltige Nahrung bessern das Uebel. Jedenfalls ist es gut, den Arzt zu fragen. Soolbäder lassen sich billig gestalten, wenn sie aus Viehsalz bereitet werden, und Eisenbäder liefert das Löschwasser jeder Schmiede umsonst. Jedenfalls dürfen Kinder mit weichen Knochen so wenig wie möglich auf die Beine treten, bis das Uebel gebessert ist.

Weiße gewaschene Spitzen erhalten eine angenehme Steife, wenn sie vor dem Plätten mit süßer Milch und einem reinen Schwamm angefeuchtet werden. Durch diese Methode bekommen die Spitzen einen gelblichen Schein, als ob sie echt wären.

Scherenbänder sollten im Gebrauch sein, dann würde eine Schere seltener verlegt und kostbare Zeit mit Suchen vergeudet werden. Man trägt sie am Gürtel und kann sie mit leichter Stickerei verzieren.

Taue und Gurte, die außer Gebrauch gesetzt sind und eine Zeitlang aufbewahrt werden sollen, müssen in eine Mischung von gleichen Teilen Oel und Seife getaucht werden. Wenn sie getrocknet sind, taucht man sie noch in dünnen und erwärmten Holzteer.

Bakterien auf Papiergeld. Die verbreitete Ansicht, daß durch schmutziges Papiergeld allerhand Infektionskrankheiten verbreitet werden können, ist nach neueren Untersuchungen falsch. Man hat vorsichtigerweise Meerschweinchen mit den auf Papiergeld gefundenen Bakterien geimpft und konnte in keinem Falle eine schädigende Wirkung auf die Impflinge feststellen. Die Zahl der sich auf Geldscheinen aufhaltenden Bakterien ist allerdings eine sehr große; es wurden durchschnittlich 142 000 auf einem Schein nachgewiesen. In manchen Fällen beherbergten gerade recht schmutzig aussehende Scheine weniger, saubere dagegen mehr, so daß ein Zusammenhang zwischen Schmutz und Bakterien nicht zu bestehen scheint.

Bedingt Verwandtschaft der Eltern eine Entartung der Kinder? Nach neueren Untersuchungen hat man die Ansicht, daß nahe Verwandtschaft der Eltern eine Entartung ihrer Kinder hervorbringe, fallengelassen. Die früher in diesem Sinne aufgefaßten Beobachtungen lassen sich vielmehr wahrscheinlich auf gehäufte Vererbung schon vorhandener Krankheitsanlagen zurückführen. Wo beide Eltern aber völlig gesund sind, auch in ihren Familien keinerlei Abweichungen vorhanden sind, wird die Entwicklung der Nachkommenschaft durch Blutsverwandtschaft anscheinend im krankmachenden Sinne nicht beeinflußt.

Petroleum wird vielfach als Waschmittel empfohlen. Für feine Wäsche ist es aber nicht anzuraten, sondern höchstens für sehr schmutzige Küchenwäsche. Auf alle Fälle muß mit Petroleum behandelte Wäsche gut gebrüht und gespült und womöglich gebleicht, jedenfalls aber im Freien getrocknet werden.

Emailletöpfe, die aus irgendeinem Grunde ihre weiße Farbe innen verloren haben, reibt man mit Scheuersand und etwas Chlorkalk aus. Vor dem Gebrauch müssen sie aber einige Tage mit täglich frisch zu ersetzendem Wasser stehen bleiben.

Terpentinöl in das Wasser zum Aufwischen der Stuben gemischt, trägt dazu bei, alle unangenehmen Gerüche zu entfernen.

Bei der großen Reinigung sind Türen, Fenster, Fußböden und gestrichene Möbel mit Leinölfirnis abzureiben. Das läßt sich mit einem wollenen Lappen leicht bewerkstelligen und verursacht keine hohen Kosten. Man reibt mit einem trockenen Tuche nach. Alle weißen und Wasserflecke werden dadurch entfernt. Auch Stiefel und sämtliche Lederssachen sind vorteilhaft so zu behandeln.

Zum Cremefärben eignen sich die Blüten der Königskerzen ausgezeichnet, die eine zarte Elfenbeinfarbe ergeben. Am üblichsten ist das Cremen mit Teeblättern, die aber dem Stoff einen ekrüfarbenen Hauch verleihen; Kaffee tönt ihn bräunlich. Mit Eibischten kann man modefarbene Töne erzielen. Zum Färben gelber Vorhänge ist Saffran zu empfehlen, der aber mit Vorsicht zu benutzen ist, da er sehr viel Farbstoff abgibt.

Ein ausgezeichnetes Mittel, Fett- oder Oelflecke aus Wollstofffkleidern zu entfernen, ist folgendes: Man streut den Fleck ganz dick mit Kartoffelmehl zu und läßt dies zwei Tage liegen. Man reibt hierauf mit einem Stückchen Watte und dann mit Stoff nach und der Fleck ist vollständig verschwunden, ohne irgendwelche Spuren zu hinterlassen, wie dies beim Gebrauch von Benzin usw. häufig geschieht, und ist selbst bei den zartesten Farben von gutem Erfolg.

Tönerne Töpfe provisorisch selbst zu kitten. Welcher Hausfrau ist wohl noch nicht das Unglück passiert, daß ein sich ja von Jahr zu Jahr immer mehr aus und bilden bei richtiger Pflege immer stattlichere Büsche, die natürlich auch den Boden in einem oft beträchtlichen Umkreise aussaugen. Wenn nun auch im Zwischenraum von mehreren Jahren verpflanzt werden kann, so empfiehlt es sich doch, gleich von vornherein bei der Pflanzung darauf Bedacht zu nehmen.

Alpenveilchen-Keimlinge beanspruchen einen hellen und warmen Standort und müssen den ganzen Winter über regelmäßig, wenn auch nicht zu stark, begossen werden. Da nach dem zweiten Blatt eine Wachstumspause eintritt, müssen die Pflänzchen in neue Erde kommen und können bei dieser Gelegenheit 3 bis 4 Zentimeter Abstand bekommen. Im Frühjahr sind sie dann so weit, daß sie einzeln in kleine Töpfe gebracht werden können.

Wirsingkohl eignet sich zur Herbstanpflanzung recht gut; besonders der Poppelsdorfer Adventswirsing überdauert den Winter recht gut. Man sät ihn in ein kaltes Mistbeet aus oder auch in freies Land, hält den Samen immer mäßig feucht und beschattet gut, damit er schneller keimt. Ein dünnes Gewebe schützt in letzterem Fall gegen den Vogelfraß. Nach 4 Wochen sind die Pflanzen genügend stark und kommen auf die gut gedüngten und gelockerten Beete in Abständen von 40 Zentimeter zwischen und in den Reihen. Es wird gut gegossen und noch Mitte Oktober auch einigemal mit recht verdünnter Jauche gedüngt. Im übrigen sind die Beete zur Unkrautbekämpfung ein- bis zweimal zu hacken. Der Winterschutz kommt Anfang November hinzu; er besteht in einer Laubdecke von etwa 8 Zentimeter Höhe rund um die Kohlpflanzen.

Der baumartige Stechapfel (Datura arborea) ist mit seinen großen, trichterförmigen Blüten eine schöne Zierpflanze des Gartens; er ist nur empfindlich gegen Frost und muß deshalb vor Eintritt des Winters in einen hellen, trockenen, aber nicht zu warmen Raum gebracht werden, etwa in den Keller. Am besten ist es, wenn die Pflanzen in Drahtkörben in den Garten gebracht und mit diesen eingepflanzt werden. **Diese lassen sich später leicht aus dem Boden herausnehmen.**

Haustierzucht und Pflege

Schafe, die verlammt haben, muß man sofort in einen Verschlag von der Herde absondern; sollten noch warme und trockene Tage kommen, so kann man sie allenfalls dann um die Mittagszeit mit der Herde gehen lassen, was aber besser auch unterbleibt. Als Nahrung ist ihnen gutes Wiesenheu sehr zuträglich, daneben Tränke von Hafer- oder Gerstenschrot. Oefters Ausspülungen des Tragsackes mit 1 Gramm Kresolseifenlösung auf 1 Liter warmen Wassers sind sehr zu empfehlen. Man kann sich hierzu eines Gummischlauches bedienen, in den ein Trichter gesteckt wird.

Schweineställe müssen trocken sein. In feuchten Ställen neigen die Tiere zu mannigfachen Erkrankungen, wobei Gelenk- und Muskelleiden besonders häufig sind. Das Auftreten von Seuchen, besonders das der Schweineseuche, wird durch feuchte Stallungen ebenfalls begünstigt, auch für das Gedeihen der Ferkel sind solche Ställe nicht zuträglich.

Truthühner kann man jetzt vorteilhaft auf Kartoffelfeldern, auch auf solchen, die noch nicht abgeerntet sind, weiden lassen. Hier finden und vernichten sie noch eine Menge von Schnecken, Insekten und anderen Schädlingen.

Die Nachtaufenthaltsräume des Geflügels müssen jetzt noch, wenn es nicht bereits schon geschehen sein sollte, gründlich von Ungeziefer gereinigt werden, da die Tiere in den längeren Nächten sehr von ihm zu leiden haben. Die Ueberwinterungsnester des Ungeziefers müssen in allen Fugen und Ecken vernichtet werden; am besten wirkt immer ein gründliches Auskalken der Ställe mit sämtlichen Holzteilen.

Starke Blutungen nach dem Kalben sollen nie geringschätzig behandelt werden, sondern sind immer genau zu untersuchen. Dunkelrotes Blut kommt fast immer aus den zerrissenen Eihäuten und ist weiter nicht bedenklich; hellrotes Blut dagegen rührt immer von ernsthaften Zerreißungen in den Geburtswegen her und mahnt dazu, schleunigst einen Tierarzt herbeizuholen. Für alle Fälle halte man aber zur Notschlachtung alles bereit und verliere das betreffende Tier nicht aus den Augen. Wenn es teilnahmslos wird oder Kaubewegungen macht, die Schleimhäute blaß werden und Ohren und Hörner sich kalt anfühlen, dann ist es meist schon höchste Zeit, und man versuche nicht erst noch lange, die Blutungen durch Einlaufenlassen von Eis- oder Essigwasser oder durch Einschieben von Lappen und dergl. zu stillen, was vorher ja immer sehr angebracht ist.

Garten und Blumen

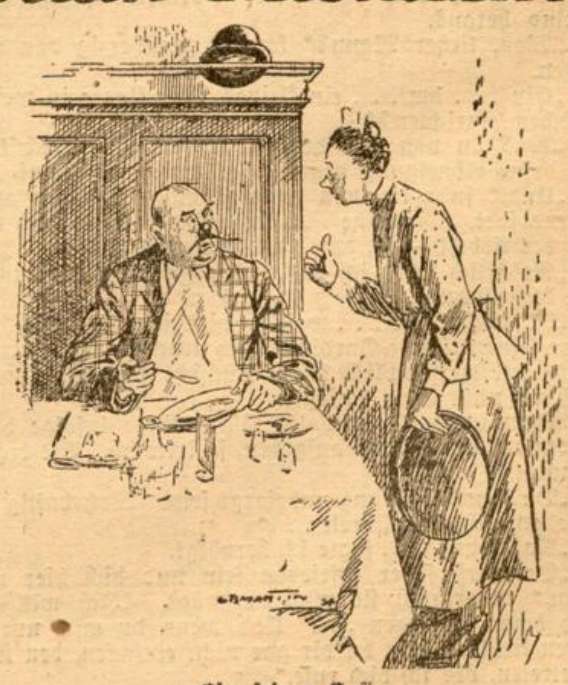
Bäume und Sträucher mit schöner Herbstfärbung sollten in keinem Landschaftsgarten fehlen. Unschön wirkt es allerdings, wenn ihrer zu viele darin stehen; vereinzelt und zerstreut stehend, bilden sie aber die prächtigste Herbstzier für den Garten und oft auch für die ganze Gegend. Nicht auf jedem Boden und bei jeder Witterung entwickelt sich aber ein prachtvolles Herbstlaub; sandiger Boden und Trockenheit begünstigen seine Bildung am meisten. Die schönste Herbstfärbung erhalten roter und Silber-Ahorn, Scharlacheiche, Elsbeerbaum, Süßkirsche, wilder Wein u. a. m.

Bei trockenem Wetter darf eine Zierrasenfläche nur dann geschnitten werden, wenn eine unmittelbar folgende gründliche Bewässerung möglich ist. Wir können uns aber auch dadurch helfen, daß wir auf solchen Rasenflächen, auf denen bei längerem Warten das Gras unschön lang würde, dieses nach dem Mähen einfach bis zum nächsten Abend liegen lassen. Das Gras schattiert leicht und schützt die Wurzelstöcke vor dem Verbrennen. Man darf es nicht unnütz lange liegen lassen, da das Säubern infolge Nachwachsen des Grases immer schwieriger wird.

Spinat für die kommende Frühjahrsernte ist Ende September auszusäen; er hält sich den Winter über gut durch, wenn die Beete bei strengem Frost einen leichten Schutz durch Tannenreisig oder Langstroh bekommen und wenn der Boden nicht überdüngt war, weil der Spinat hier zu mastig und damit frostempfindlich wird.

Topfpflanzen, die während des Sommers im Freien zur Verhütung allzu starken Austrocknens eingesenkt waren, müssen nun bald aus diesen Vertiefungen herausgenommen werden. Die kühlen, feuchten Nächte halten die Pflanzen ohnehin lange naß, und wenn dann noch bei Tage trübe Witterung hinzukommt, werden die Wurzeln infolge mangelhaften Austrocknens der Erde leicht zu kränkeln beginnen. Besonders Geranien werden gegen den Herbst hin bei anhaltender Nässe in den Töpfen leicht wurzel- und stammfaul, was aber erst im Winterquartier in Erscheinung tritt. Viele empfindliche Topfgewächse wird man bei anhaltendem Regen umlegen, damit die Erde in den Töpfen nicht zu naß wird.

Nach Feierabend



Ein feiner Gast.

Kellnerin: „Der Herr am Nebentisch läßt Sie bitten, die Suppe doch etwas weniger geräuschvoll zu essen, damit das Baby nicht wieder aufwacht.“

trocknet, so wiederholt man das Verfahren so lange, bis die Platte vollkommen eben ist. Zu beachten ist aber, daß zwischen den einzelnen Anstrichen die Holzplatte jedesmal vollkommen getrocknet ist. M. T.

Bienenzucht.

Die Arbeiten auf dem Bienenstande nach der Spättracht verfolgen meist den Zweck, Vorbereitungen für die Überwinterung zu treffen. An günstigen Tagen haben die Bienen zwar auch noch in dieser Zeit in einigen Gegenden Gelegenheit, von der als Zwischenfrucht eingesäten Serradelle etwas Honig einzutragen. Dieser Ertrag ist aber nicht mehr so bedeutend, daß er wesentlich ins Gewicht fällt. Überhaupt neigt der Honig von der Serradelle leicht zur Verhärtung und gibt in den Stöcken, wo reichere Vorräte dieser Art als Winterfutter enthalten sind, Veranlassung zu Durchfall und Ruhr. Es wird sich daher empfehlen, in den Fällen, wo in den zur Überwinterung bestimmten Stöcken ein größerer Teil Serradellenhonig vorhanden ist, eine ausreichende Zuckerlösung als Beifutter zu geben. Diese ist so zu mischen, daß auf 2 kg Zucker 1 l Wasser kommt. Eine dünnere Mischung ist zwecklos, dadurch entsteht den Bienen unnötige Arbeit, denn diese sind dann gezwungen, das überflüssige Wasser auszuscheiden. Die Verabreichung hat so zeitig zu erfolgen, daß die Lösung von den Bienen noch durch Verdecken in den Zellen für den Winterverbrauch haltbar gemacht werden kann. Sind besondere Futtergeräte nicht vorhanden, so kann hierzu eine flache Schüssel benutzt werden, die bei Körben zu Nacht unter den Wabenbau gestellt wird. Der Raum für diese wird hier durch Unterlage eines passenden Ringes geschaffen; in Kasten läßt sich dieser durch Umhängen der Waben herstellen. Die Fütterung hat mit größter Vorsicht zu erfolgen und darf sich nicht auf eine zu lange Zeit erstrecken. Am besten ist es, wenn die Verabreichung des Abends erfolgt und die geleerten Gefäße am nächsten Morgen wieder entfernt werden. Verschütten von Zuckerlösung in den Stöcken oder auf dem Stande kann leicht Veranlassung zu Räubereien geben. Überhaupt ist zu empfehlen, während der Dauer der Fütterungszeit die Ausflugslöcher zu verengen, wodurch deren Bewachung den Stockbewohnern erleichtert wird. Um ein Ertrinken von Bienen zu verhüten, ist der Inhalt des offenen Gefäßes mit fingerlangen Strohenden zu überdecken. Im allgemeinen ist darauf zu achten, daß die Zugabe von Zuckerlösung nur dazu dienen soll, die Aufnahmefähigkeit der vorhandenen Honigvorräte zu verbessern. Die Durchwinterung der Bienen ohne solche vorzunehmen würde in jedem Falle zu argen Enttäuschungen führen. Gerechnet muß damit werden, daß der gesamte Futtervorrat eines Volkes für den Winter mit 12 bis 14 kg zu bemessen ist, wenn dies ohne „Nahrungssorgen" durchkommen soll. H. S.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Es werden Fragen nur beantwortet, wenn Postbezugsschein oder Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, und 20 Pfennig Porto-Anteil mit eingesandt werden. Anfragen, denen dieser Betrag nicht beigefügt wird, müssen unerledigt liegen bleiben, bis dessen Einsendung erfolgt. Eine besondere Mahnung kann wegen der hohen Portosätze nicht erfolgen, auch eine nachträgliche Erhebung der Kosten durch Nachnahme, wie sie vielfach gewünscht wird, müssen wir aus diesem Grunde ablehnen. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Auf meiner Wiese hat sich wilder Kümmel und wilde Petersilie angesamt. Wodurch kann ich dies Unkraut vertilgen?
W. G. in N.-Sch.

Antwort: Hier helfen nur Radikalmittel. Im Herbst sind zwei Zentner Thomasmehl und vier Zentner Kainit je Morgen zu geben und scharf einzueggen. Jauche oder Stallmistdüngung muß unterbleiben. Die Wiese wird für zwei Jahre nur beweidet. Am besten mit Schafen oder auch Rindern. Hochkommende Pflanzen sind sofort abzumähen. Kann man nicht weiden, muß öfter, vier bis fünf mal, gemäht werden. Nur durch ständiges Kurzhalten kann man in einigen Jahren die genannten Unkräuter vertreiben. Dr. E.

Frage Nr. 2. Hat es Einfluß auf die Größe der Frucht, wenn Kirschen mit oder ohne Stiel gepflückt werden? A. S. in B.

Antwort: Das Hängenlassen der Stiele an den Bäumen hat auf die Fruchtbarkeit keinen Einfluß. Bz.

Frage Nr. 3. Mein Mastschwein frißt schlecht. Aus den Augen läuft eine braune Brühe. Es ist gut gefüttert. Im Stall mistet es nicht. Was ist hier zu tun? W. F. in W.

Antwort: Aus Ihrer Frage ist das Krankheitsbild nicht einwandfrei zu erkennen. Der Augenausfluß ist höchstwahrscheinlich als eine Folgeerscheinung der Krankheit anzusprechen. Die Ursache der Störung des Allgemeinbefindens dürfte in einer Erkrankung der Verdauungsorgane zu suchen sein. Infolgedessen wird es notwendig sein, hier den Hebel zur Beseitigung des Uebels anzusetzen und durch Verabreichung von Grünfutter und Abführmittel (Glaubersalz) für regelrechten Kotabsatz Sorge zu tragen. Reichliche Bewegung im Freien wird die Genesung beschleunigen. Die Augen sind durch wiederholte Auswaschungen mit lauwarmem Wasser und sauberem Tuche von dem Ausfluß zu befreien. Bz.

Frage Nr. 4. Unsere Zuchtkuh hat im März d. J. gekalbt. Sie befindet sich in gutem Zustande und gibt viel Milch. Bis jetzt hat sie noch nicht wieder gerindert. Wie läßt sich die Rindrigkeit anregen? Gutsbes. J. in R.

Antwort: Das Nichtrindern Ihrer Kuh ist durch einen Mangel an Geschlechtstrieb begründet. Dieser kann durch verschiedene Ursachen bewirkt sein. Als solche kommen phlegmatisches Temperament, Neigung zum Fettansatz, üppige Ernährung und Nichtzurückbildung des gelben Körpers im Eierstock in Betracht. Zwecks Behandlung empfiehlt sich die Verabreichung von kräftigem, nicht zu mastigem Futter, besonders die Verfütterung von Hülsenfrüchten, Hanf, Leinsamen ist zu empfehlen. Als anregende Hausmittel können Kochsalz, Pfeffer, Kümmel, Wacholderbeeren und Senfsamen angewendet werden. Die größten Aussichten auf Erfolg dürften jedoch bei Anwendung von Johimvetol bestehen. Dieses ist in allen Apotheken erhältlich. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Ich habe eine junge Ziege. Wann bringt man selbige zum Bock? K. G. in T.

Antwort: Die Ziege ist zur Zeit der Brunst dem Bock zuzuführen. Die Brunst setzt in der Regel im Herbst (September) ein und gibt sich äußerlich an dem blutig-schleimigen Ausfluß der Scheide zu erkennen. Ferner sind die Tiere während der Brunst unruhig, meckern häufig, wedeln mit dem Schwanze, fressen weniger gut und die Scheide ist durch den erwähnten Ausfluß gerötet und geschwollen. Die Brunst tritt, wenn keine Begattung oder Befruchtung erfolgt, in Abständen von drei Wochen erneut auf, jedoch weniger heftig. Es empfiehlt sich daher im allgemeinen, während der ersten Brunst im Herbst die Ziege decken zu lassen. Bz.

Frage Nr. 6. In hiesiger Gegend (Provinz Sachsen) gleichen Kartoffelfelder einem Blütenteppich. Woran liegt das, hat die Blüte Einfluß auf die Ernte? F. H. in B.

Antwort: Ueberall in der Pflanzenwelt, anfangend mit den allerniedrigsten Arten, finden sich zwei Formen der Fortpflanzung, die vegetative und die geschlechtliche. Die niederen Pflanzen bedienen sich der ersteren bei Feuchtigkeit, der letzteren bei Trockenheit. Wenn man diese Analogie anwendet, so müßte man schließen, daß die infolge späteren Frühjahrsbeginnes schnelle Anfangsentwicklung durch die geringe Regenmenge der letzten Zeit einen Bruch bekommen hat und die Pflanzen auf schnellen Abschluß ihrer Vegetation drängen, indem sie reichlich Blüten treiben. Sie fürchten gewissermaßen die erst in späteren Vegetationsstadien einsetzende Vermehrung durch Knollen nicht vollenden zu können. Irgend eine praktische Bedeutung hat das reiche Blühen nicht. Agricola.

Frage Nr. 7. Meine Kaninchen waren bisher mobil, während eins mit aufgeblasenem Bauch still sitzend, nicht fressend, verendete; das zweite brachte nur einen Tag krank zu; jetzt sitzen wiederum drei still umher. Was ist hiergegen zu tun? P. W. in Bad D.

Antwort: Ihre Kaninchen sind höchstwahrscheinlich an Trommelsucht eingegangen; diese entsteht durch den reichlichen Genuß von saftigem Grünfutter, besonders jungem Klee. Besonders häufig werden Tiere im jugendlichen Alter und in dumpfen, schlecht gelüfteten Ställen befallen. Geben Sie als Beifutter stets Heu! Rechtzeitig angewendet helfen drei bis sechs Tropfen Salmiakgeist auf einen Zuckerlöffel Wasser eingegeben. Kl.

Frage Nr. 8. Meine Katze hat unter dem Halse eitrigen Grind, ebenso unter dem einen Vorderbein. Bei der andern Katze geht es auf dem Rücken los. Was ist dagegen zu tun? E. E. in G.

Antwort: Die Katze ist an Räude erkrankt, die sehr ansteckend ist. Da Katzen gegen kresolhaltige Einreibungen sehr empfindlich sind, raten wir, das Tier mit Schwefelsalbe zu behandeln, die aus 15 g Schwefelblume, 7 g Pottasche und 60 g Schweineschmalz zusammengesetzt ist. Am ersten Tage wird das vordere Drittel der Körperoberfläche tüchtig eingerieben, am folgenden Tage die Mitte, und am dritten Tage das Hinterteil. Auch alle gesund erscheinenden Körperstellen sind zu behandeln. Nach einem Tage Pause ist die Behandlung zu wiederholen. Nötigenfalls muß noch ein drittes Mal eingerieben werden. Nach der ersten Einreibung sind alle Decken, auf denen die Katzen lagen, gründlich zu waschen oder mit Lysolwasser abzureiben. Dr. H.

Frage Nr. 9. Ich habe in meinem Hühnerstall Läuse. Wiederholtes Auskalken und Ausspritzen mit Lysol hat nichts geholfen. Wie kann ich dem Übel abhelfen? Ferner sind einige Hühner mit Kalkbeinen behaftet. Was kann ich dagegen tun?
A. M. in B.

Antwort: Daß die Ställe nicht läusefrei geworden sind, liegt vor allem daran, daß die Hühner noch mit Läusen behaftet waren und das Ungeziefer wieder einschleppten. Es ist wichtig, gerade die Hühner selbst läusefrei zu machen. Richten Sie den Tieren ein Staubbad, bestehend aus trockenem Straßenstaub, Kalkstaub, feiner Asche und Juckfin ein. Die Hühner selbst betupfen Sie an den Stellen, wo Läuse vorhanden sind, mit Couprex. Auch das Einstreuen mit Juckfin ist von Vorteil. Die Ställe müssen wiederholt mit Kalkmilch, der Lysol zugesetzt wird, gestrichen werden. Nester, Sitzstangen usw. müssen mit heißem Wasser abgebrüht werden. 2. Die Kalkbeine behandeln Sie mit Lenicetsalbe. Kl.

Frage Nr. 10. Mein Schafslamm dreht sich im Kreis herum; es kann dann auf den Hinterfüßen nicht stehen. Was ist dagegen zu tun?
Landwirt F. F. in G.

Antwort: Die bei Ihrem Schaflamm beobachteten Krankheitserscheinungen lassen darauf schließen, daß das Tier von der Drehkrankheit befallen ist. Diese entsteht durch das Einwandern der Brut des bei dem Hunde vorkommenden Bandwurms. Diese gelangt ins Gehirn und bildet Blasen. Die Behandlung ist sehr schwer. Eine Heilung ist nur durch operative Entfernung der Blasen im Gehirn möglich. Sollten Sie diese nicht vornehmen lassen wollen, so empfiehlt sich baldiges Abschlachten, da weitere Abmagerung und schließliches Verenden des Tieres zu befürchten ist. Dr. Bn.

Frage Nr. 11. Ich habe selbst gezogene Schweine. Der Borg lutscht an der Sau, bis sich rote Stellen zeigen; allein gesperrt, lutscht er weiter. Was läßt sich dagegen tun?
A. K. in P.

Antwort: Die Untugend, an anderen Ferkeln oder Stallgenossen zu saugen, tritt oft bei Ferkeln auf, die zu früh abgesetzt worden sind, und wird von einzelnen Tieren bis zur völligen Erschöpfung betrieben. Da nun das mit der Untugend behaftete Tier den Hang zum Saugen fortsetzt, obgleich es allein im Stalle untergebracht ist, dürfte sich die Anziehung eines Nasenringes empfehlen. Zu dieser Maßnahme greift man auch, um den Schweinen das Wühlen auf der Weide abzugewöhnen. Ferner werden Futterwechsel und reichliche Bewegung im Freien — letzteres zur Ablenkung der Tiere — gute Dienste im Kampfe zur Beseitigung des Uebels leisten. Sollte es etwa an Salz im Futter fehlen, so ist dasselbe durch Viehsalz zu ersetzen. Bz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.



33. Jahrgang
Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm
1924

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Pfifferlinge (Cantharellus cibarius).

(Mit Abbildung.)

Im tiefsten Waldesdunkel unter weit überhängenden jungen Tannenzweigen und an moosigen Stellen habe ich diesen anscheinend sehr lichtscheuen, würzigen Pilz am meisten gefunden. Nach einem starken Regenguß stellt er sich ungefähr im Juni zum ersten Male in Massen ein, er „schießt wie Pilze aus der Erde" und bis in den Herbst hinein kann man ihn dann an seinen Lieblingsstellen massenhaft finden; er wächst fast immer herdenweise. Seiner schönen, gelben, leuchtenden Farbe wegen heißt der Pfifferling auch Eierschwamm, Eierpilz, Gelbschwamm oder Gehling, und wegen des pfefferscharfen Nachgeschmacks führt er einen Namen Pfifferling oder auch Pfefferling mit Recht. Dieser Schärfe wegen wird er trotz seines süßlichen Geruchs auch meistens von Maden längst nicht in dem Maße wie andere Pilze befallen; ich habe selten einen madigen unter ihnen gefunden. Des Pfifferlings anfangs hellgelbe, fast weißz, später mehr dunkel werdende Farbe ist bezeichnend für ihn. Hut, Blätter, Stiel, alles ist stets gleichmäßig gefärbt. Seine Oberhaut fühlt sich etwas fettig an, auch das ist bezeichnend für ihn. Sein Fleisch ist weiß mit gelbem Außenrand. Zuweilen kommt eine hellere, fast ganz weiße Abart vor, es sind sogar hellrosenrote beobachtet worden. Wahrscheinlich hängt das mit einer bestimmten chemischen Zusammensetzung des Bodens aus uns vielleicht noch unbekannten Stoffen zusammen. Die anfangs als kleine gelbe Kügelchen und Klümpchen aus der Erde heraustretenden Pilze formen sich schnell zu einem Hut, der trichterförmig eingerichtet ist und einen lappigen, faltigen Rand zeigt. Die Blätter laufen von der Hutunterseite etwas am Stiel hinab, sind häufig durch Querbalken verbunden, und wenn sie zerdrückt werden, nehmen sie allmählich eine braune Farbe an. Der volle und feste Stiel geht unmerklich und ohne scharfe Abgrenzung in den Hut über. — Weil der Pilz, wie oben angegeben, von Maden wenig oder selten zerfressen wird, macht er zu Hause wenig Arbeit; man braucht nur die am Fuße anhaftende Erde und Moosteilchen zu entfernen, um ihn dann zum Trocknen auszubreiten. Das Trocknen empfiehlt sich besonders zwecks späterer Verwendung zu schmackhaften Soßen.

Etwas Ähnlichkeit mit dem echten Pfifferling hat der giftige falsche Gehling (Cantharellus aurantianus), der deshalb häufig mit diesem verwechselt wird. Jedoch ist dieser viel schwächer und dünnfleischiger als der Pfifferling gebaut, hat einen dünnen, braungelben Stiel und meistens eine mehr dunkelgelbe, orangerote Färbung. Hut und Stiel sind feinfilzig und fühlen sich deshalb niemals so fettig als wie beim echten Pfifferling an; dann hat der falsche zum Unterschied des weißfleischigen echten stets hell orangefarbenes Fleisch, schließlich wächst der falsche auch später als der echte, meistens im Herbst.

Zum Schluß noch einige Worte über das Trocknen der Pilze. Nicht alle Pilze eignen sich gut zum Trocknen. Solche Pilze hingegen, die, wie auch der Pfifferling, schon an und für sich wenig Wasser enthalten, lassen sich auch am besten trocknen, nur müssen sie bei trockenem Wetter gesammelt werden. Pfifferlinge werden allerdings nach dem Trocknen oft recht zähe und dadurch schwer verdaulich. So prächtig wie der Steinpilz läßt sich der Pfifferling nicht trocknen. Das Trocknen an und für sich ist recht einfach. Der Pilz wird gesäubert, von seinem Fruchtlager befreit, dann in Scheiben geschnitten oder auch im ganzen Zustande auf Schnüren gezogen und an der Sonne getrocknet. Sonnentrocknung ziehe ich vor. Ich habe stets den Eindruck erhalten, als ob solche Masse sich besser hält als die auf dem Herd getrocknete, wenn dabei auch etwas Aroma verloren gehen sollte. Alles Trocknen soll möglichst schnell erfolgen. Das Trocknen kann auf Dörrahmen geschehen, die man sich selbst sehr leicht aus vier rechtwinkelig mit einander verbundenen Leisten und dazwischen gespannter Gaze selbst herstellen kann. Nach dem Trocknen werden die Pilze zunächst in luftigen Beuteln und später, wenn sich keinerlei Fäulnis bei ihnen mehr zeigen sollte, in luftdicht verschließbaren Blechbüchsen kühl und trocken aufbewahrt. Getrocknete Pfifferlinge müssen allerdings mindestens zwölf Stunden vor der Zubereitung in Wasser erweicht werden, sonst sind sie zu zäh. W.



Der Pfifferling.

* * *

Bei der Zubereitung der Pfifferlinge wird vielfach der Fehler gemacht, daß man sie mit Wasser schmort oder kocht. Auf diese Weise wird man nie ein wirklich schmackhaftes Pilzgemüse auf den Tisch bringen. Wie alle Pilze soll auch der Pfifferling nur im eigenen Saft geschmort werden. Ist der Pilz dann gar, kann man saure Milch usw. hinzugießen.

Pfifferlinge als Gemüse bereitet man am besten wie folgt: Etwas gewürfelten Speck oder auch nur ein Stück Fett gibt man in eine Kasserole, gibt die geputzten und gewaschenen Pilze hinzu, streut Salz darüber und brät sie. Es tritt sehr bald Pilzsaft aus, in welchem man die Pfifferlinge nun volle 15 Minuten schmort. Ist zuletzt der Pilzsaft wieder etwas weggebraten, gibt man etwas saure Milch oder Buttermilch hinzu, bindet mit etwas in kaltem Wasser gerührtem Weizenmehl, gibt ein wenig Zitronensaft, eine Prise Pfeffer und etwas gehackte Petersilie hinzu.

Pfifferlinge als Suppe. Eine reichliche Menge Pfifferlinge putzt und wäscht man, schmort sie mit Fett, wie im vorigen Rezept angegeben war, nimmt sie, nachdem der Saft reichlich ausgetreten ist, mit einem Schaumlöffel heraus und gießt nun so viel Gemüse- oder Kartoffelkochwasser, wie man Suppe haben will, auf den Bratensud der Pilze, kocht diesen gut aus und bindet die Suppe mit Mehl. Die Pilze hackt man fein und gibt sie nebst einigen Scheiben von reifen Tomaten wieder in die Suppe, die man noch einige Male aufwallen läßt und mit Pfeffer und Petersilie abschmeckt.

Pfifferlinggehacktes mit Eiern. Die Pfifferlinge werden in Fett oder ausgelassenem Speck 15 Minuten geschmort, dann nimmt man sie heraus und hackt sie gröblich. Nun schwitzt man etwas Weizenmehl in dem Pilzsud, wobei man noch ein Stückchen Fett hinzugibt, füllt die Mehlschwitze mit etwas Milch auf, doch muß sie ganz dick sein, und reibt dann etwas rohe Zwiebeln daran. Dann gibt man die gehackten Pilze hinzu und, wenn man es hat, auch gehackte Fleisch- oder Schinkenreste, doch können letztere ebensogut auch fehlen. Nachdem man das Pilzgehackte mit Zitronensaft, Petersilie und Pfeffer abgeschmeckt hat, streicht man es zweifingerhoch auf eine flache Porzellanschüssel, drückt Vertiefungen hinein und schlägt in jede Vertiefung ein rohes Ei, über welches man etwas Salz streut. Nun schiebt man die Schüssel so lange in den noch warmen Bratofen, bis die Eier steif geworden sind. — Zusammen mit Gurkensalat und Salzkartoffeln ein sehr wohlschmeckendes Mittagessen.

Pfifferlinge als Salat. Die geputzten und gewaschenen Pfifferlinge gibt man nur mit Salz durchmischt in einen Topf, den man auf mäßiges Feuer stellt, dann preßt man den Saft einer Zitrone hinzu und läßt die Pilze in dem bald austretenden Saft 15 Minuten schmoren. Noch warm gibt man ein Stück Butter daran — als Ersatz für Öl —, schmeckt mit Zucker, Salz, Pfeffer und Petersilie ab und läßt die Pilze in dieser Soße erkalten. Mit dem Nachsalzen muß man vorsichtig sein, da die Pilze schon beim Schmoren mit Salz durchmischt werden. Zu Salat schneidet man alle größeren Pilze in

nicht zu dünne Scheiben. — Der Pilze in Wasser garkochen und dann zu Salat verwenden will, wird ein wenig erfreuendes Resultat erzielen, da die Pilze sich dann hart kochen und kaum zu beißen sind. G. W.

Über die Nützlichkeit und Bedeutung der Regenwürmer.

Von Dr. M. Weiß. (Mit Abbildung.)

Der Regenwurm gehört zu der Klasse der Ringel- und Borstenwürmer. Man kann die aus der weichen Haut hervorstehenden Borsten deutlich fühlen, wenn man vom Hinterende langsam in der Richtung nach dem Kopf zu streicht, und läßt man einen Regenwurm über Papier kriechen, ist sein Rascheln deutlich zu hören. Durch die Borsten wird die Fortbewegung, die mit Hülfe starker Hautmuskelringe geschieht, außerordentlich gefördert, die Borsten sind gewissermaßen die Steigeisen, mit denen der Wurm innerhalb seiner Röhre weiter klettert, dabei kann er mittels seines Hautmuskelapparates eine solche Kraft entwickeln, daß es nicht leicht möglich ist, ihn aus seiner Röhre herauszuziehen. Im lockeren Boden vermag der Regenwurm sich vermöge seines hierzu geformten Kopfes leicht einzubohren, im festeren Boden hingegen weicht er die Erde mit dem Munde auf, läßt sie durch den Körper wandern und gibt sie mit dem Hinterende in Form der bekannten Wurmhäufchen wieder von sich. Auch sonst verzehrt der Regenwurm unausgesetzt tagtäglich eine große Menge von Erde, um ihr seine Nahrung zu entnehmen, die aus humosen Stoffen besteht. Deshalb bevorzugt der Regenwurm auch humosen Boden, und seinen Humusgehalt vergrößert er noch unablässig dadurch, daß er während des Nachts welke Blätter, Strohhalme und dergleichen in seinen Gang zieht und sie mit einer sauren Flüssigkeit überzieht, damit sie sich schneller zersetzen. Dann frißt er diese fauligen Massen auf. Wie oft kann man in seinem Garten des Morgens, besonders nach einem Regen, außer den Wurmhäufchen auch Röhren bemerken, in denen Blätter zum Teil hineingezogen sind, zum Teil noch herausragen. Die Regenwürmer sind überhaupt ausgesprochen nächtliche Tiere, die erst nach Einbruch der Dämmerung zum Vorschein kommen, um ihrer Nahrung nachzugehen und sich zu paaren, am liebsten nach einem milden Regen. Im Winter suchen sie tiefere Erdschichten auf, um hier zu Knäulen geballt zu überwintern.

Außer zur Nahrung verwendet der Regenwurm eine erhebliche Menge der Blätter, um damit seinen Wohnraum und einen Teil der Röhren auszukleiden. Diese Blätter verfallen natürlich auch und bereichern den Boden an Humus. Der Regenwurm hat sich somit gewissermaßen auf die Gründüngung des Bodens geworfen; so entsteht mit den Jahren ein überaus fruchtbarer, mineralstoffreicher Humus. Wenn nun in einem Garten Tausende von Regenwürmern den Boden durch ihre Körper gehen lassen, die Verdauungsrückstände auf der Erdoberfläche absetzen und den Boden an Humus bereichern, so wird einleuchten, daß das nur vorteilhaft sein kann. Die Regenwürmer bringen die untersten Erdschichten langsam nach oben und lassen die oberen Schichten somit wieder nach unten verschwinden. Das habe ich jahrelang in meinem Garten beobachtet. Der in einem Frühjahr auf die Wege geschüttete Kies war schon innerhalb eines Sommers durch die über Nacht nach oben gebrachten und dann breit getretenen Wurmhäufchen völlig bedeckt und nach etwa drei Jahren war diese Kiesschicht schon etwa handbreithoch mit Erde begraben. Auf manchem Morgen Land mögen nach sehr vorsichtiger Schätzung wohl zwei Zentner Regenwürmer und mehr vorkommen. Und wie emsig schaffen da diese Tausende, denn der Hunger treibt sie immer von neuem an. Darwin hat nachgewiesen, daß in England auf jeden Ar Land (100 qm) jährlich ungefähr 263 kg trockne Erde durch den Darm der Regenwürmer gehen und von ihnen auf die Oberfläche geschafft werden. Er hat auch ein sehr lesenswertes Buch „Die Bildung der Ackererde durch die Tätigkeit der Regenwürmer" geschrieben. In Deutschland hat Marschall ermittelt, daß in vielen Gegenden auf ein Ar Land mehr als 500 kg Erde jährlich durch den Darm der Regenwürmer gehen, was eine etwa 2½ cm starke Erdschicht ausmacht. Ein anderer Forscher hielt zwei Regenwürmer in einem 43 cm im Durchmesser messenden Glasgefäß mit reinem sterilem Sand und fütterte sie mit verwelkten Blättern, und da hatter die beiden Würmer nach anderthalb Monaten eine zentimeterstarke Sandschicht in Humus umgewandelt. Die Regenwürmer präparieren somit den Boden in ausgezeichneter Weise für das Pflanzenwachstum, indem sie, ganz wie ein Gärtner, die Bodenschicht gut mit einander vermischen, dabei schaffen sie mit ihren Röhren Luftkanäle im Boden, sie durchlüften ihn gleichzeitig, wodurch die pflanzlichen Nährstoffe aufgeschlossen werden. Beides kommt der Pflanze zu gute, denn die Wurzel braucht sowohl Nährstoffe als auch Luft.



Der Regenwurm Lumbricus terrestris.

Ein großer Irrtum ist es anzunehmen, daß die Regenwürmer auch die Wurzeln der Pflanzen benagen, wie sollten sie das wohl auch mit ihrem zahnlosen Munde vermögen? Allerdings sollen sie, besonders auf feuchten Stellen, hier und da einmal Keimpflanzen in den Boden ziehen und besonders Zuckerrübenkeimpflanzen lieben. Das sind aber Kleinigkeiten, die gegenüber ihrem gewaltigen Nutzen gar nicht ins Gewicht fallen. Wie oft kann man sehen, daß unwissende und gedankenlose Menschen beim Umgraben die Regenwürmer sammeln und ihre Hühner damit füttern. Ganz abgesehen davon, daß nicht alle Hühner die Regenwürmer gern fressen, vernichtet der Gärtner auf diese Weise seine größten Freunde. Und wieviel Regenwürmer zertritt der Mensch achtlos oder spießt sie in grausamer Weise auf den Angelhaken auf Der Regenwurm hat doch außer solchen Menschen gerade genug Feinde, darin besteht ja der Schaden der sonst so nützlichen Maulwürfe, Spitzmäuse, Igel, Kröten, daß sie sich fast unablässig auf der Regenwurmjagd befinden. Ich habe während eines Sommers einmal sechs Maulwürfe seziert und in ihrem Magen nichts anderes als etwa 1 bis 2½ cm lange Regenwurmglieder gefunden, der Maulwurf ist vorwiegend ein Würmer- aber kein Insektenfresser, wie es der Igel und die Spitzmaus sind. Trotzdem sollte man den Maulwurf nicht töten, da man die Erfahrung gemacht hat, daß überall dort, wo man ihn vernichtet hat, die Ungeziefer plage über die Maßen überhand nahm. Und weil der Regenwurm so viele Feinde hat, sollte der Mensch doppelten Grund haben, ihn ungestört für sich arbeiten zu lassen. Es ist nur gut, daß die Vermehrungsfähigkeit des Regenwurmes ganz erheblich ist, so daß selbst starke Verluste mit der Zeit wieder ausgeglichen werden.

Die Regenwürmer sind nach dem Gesagten von größter Bedeutung für den Naturhaushalt. Jeder Bebauer unseres Bodens, mag die Fläche klein oder groß sein, hat alle Ursache, im Regenwurm seinen größten Freund zu sehen und ihn nach Kräften zu schonen. Unser Boden wäre nach wenigen Jahrzehnten erschöpft und vermöchte nichts mehr zu tragen, wenn die segensreiche Tätigkeit der Regenwürmer nicht wäre, die lockernd, drainierend, pflügend und düngend wirken und somit sorgen, daß der Boden nährendes Brot bringt. Kein Lebewesen wirkt so bedeutungsvoll auf der Erde wie dieser Regenwurm; ohne ihn wäre der Boden abgebaut und eine Wüste. Und wo wäre der so eingebildete und stolze Mensch ohne den Regenwurm? Er wäre nicht mehr vorhanden!

Neues aus Stall und Hof.

Kronentritte kommen bei Pferden häufig vor, besonders im Winter, wenn die Pferde scharfe Stollen tragen, sind solche Verletzungen, die durch Treten des einen Fußes auf den anderen oder durch Treten des Nachbarpferdes entstehen, nicht selten. Es können daher sogar recht schwere Verletzungen der Hufkrone, also an derjenigen Stelle, an welcher der Huf oben in die fleischige Masse übergeht, entstehen, die nicht leicht zu nehmen sind, sondern eine sorgfältige Behandlung verlangen. Oft genug stört die Heilung auf Schwierigkeiten, und die Entzündung setzt sich auf die tiefer gelegenen Hufteile fort. Durch Kronentritte verursachte Verletzungen gehören zu den schmerzhaftesten, die in keinem Falle, selbst dann nicht als unwesentlich angesehen werden dürfen, wenn die Pferde zunächst auch nicht lahm gehen sollten. Lahmen die Tiere aber gleich nach dem Tritt, dann ist der Zustand sogar schon bedenklich. Sobald nun ein Kronentritt erfolgt ist, muß die Wunde sofort sorgfältig von eingedrungenem Schmutz befreit und mit einer schwachen Lysollösung oder einer anderen desinfizierenden Flüssigkeit ausgewaschen und verbunden werden. Es sind auch die Haare aus der Wunde und von deren Umgebung zu entfernen, ebenso ist etwa losgetrenntes Hufhorn zu beseitigen. Das Pferd muß selbstverständlich Ruhe haben, es wird in den Stall gestellt, und der Verband wird täglich erneuert. Nicht selten können durch den Kronentritt auch die tiefer liegenden Teile, die Strecksehnen, in Mitleidenschaft gezogen und dann die fernere Brauchbarkeit des Tieres stark in Frage gestellt werden Sobald sich Eiterung einstellt, verbinde man nach „Wagenfeld, Tierarzneibuch" die Wunde nach erfolgter Reinigung und Desinfektion unter Anwendung eines Wundpulvers mit trockener Watte. Bei stärkerer Anschwellung der Hufkrone empfiehlt Wagenfeld, den ihr gegenüber liegenden Teil der Hornwand, soweit die Anschwellung reicht, mit einer halbrunden Raspel zu verdünnen, um den Druck auf die Entzündungsstelle zu mildern. Läßt darauf die Lahmheit nach, so steht fortschreitende Besserung in Aussicht; ist das nicht der Fall oder nimmt die Lahmheit sogar zu, so ziehe man baldigst einen Tierarzt zu Rate, denn sonst dürfte das Tier bald für den Abdecker reif sein Beim Beschlage muß darauf geachtet werden, daß in der Verlängerung des Kronentrittes das Eisen nicht aufliegt, damit Erschütterungen von der Wunde ferngehalten werden. Man schneide daher an der betreffenden Stelle des Tragrandes eine halbmondförmige Höhlung aus und befestige dann erst das Eisen. Jw.

Etniges zur Nutzgeflügelzucht. Wer in der Geflügelzucht etwas leisten will, muß sich nach den gegebenen Verhältnissen richten. Handelt man anders, so wird man zu keinem guten Ergebnisse gelangen. Das ist auch der Grund, daß so viele, die mit freudigem Eifer an die Geflügelzucht herangingen, hinterher sich verärgert abwandten und nun sagen, die Geflügelzucht bringe nichts ein. Solche Leute sind falsch beraten worden oder, was noch viel häufiger der Fall ist, sie wollten sich nicht beraten lassen. Wer Geflügel züchten will, muß zunächst auch das nötige Interesse an der Sache besitzen. Das ist wichtig. Wir sehen das ja vielfach in der Landwirtschaft. Hier finden wir wohl auf allen Höfen Geflügel, aber die Leistungen bleiben hinter denen des kleinen Liebhaberzüchters in der Stadt weit zurück. Dabei sind die Bedingungen für eine Leistungszucht gerade auf den Höfen der Landwirte die besten. Es fehlt aber eben vielfach das nötige Interesse. Nur zu oft betrachtet man die Hühnerhaltung als ein notwendiges Uebel, dem man weiter keine Beachtung schenken zu müssen glaubt. Oft sind aber auch Landwirte, die Interesse an der Sache hatten, enttäuscht worden, indem sie sich Rassegeflügel zulegten, das nach den Lobpreisungen der Züchter ungemein viele Eier legen sollte. Die Empfehlungen der Liebhaberzüchter waren gut gemeint, aber man hatte dabei in den meisten Fällen die Verhältnisse nicht berücksichtigt. Hier spielt die Rassenfrage eine große Rolle. Früher fragte man immer nach dem besten Nutzhuhn. Man wollte damals das beste Nutzhuhn in einer Rasse finden. Eine beste Rasse gibt es eben nicht. Das beste Nutzhuhn ist an keine Rasse gebunden und nur die Rasse leistet das Beste, die in die gegebenen Verhältnisse hineinpaßt. Der Züchter in der Stadt konnte dem Landwirte von seinem Standpunkte mit dem besten Gewissen sagen, Orpingtons, Plymouths usw. seien die besten Nutzhühner. Das trifft sicher für den Züchter in der Stadt zu, aber für den freien Auslauf des Bauernhofes nicht, denn der freie Auslauf zeitigt ganz andere Verhältnisse als der beschränkte Raum des Stadtzüchters. Für den freien Auslauf eignen sich am besten die leichten, flüchtigen Rassen, die fleißige Futtersucher sind und verhältnismäßig wenig Pflege verlangen. Auch klimatische und Bodenverhältnisse spielen eine nicht untergeordnete Rolle. Hühner, die aus mildem Klima in kalte, rauhe Gebirgslagen gebracht werden, leisten selbstverständlich wenig. Die Wetterfestigkeit der einzelnen Rassen ist ebenfalls sehr verschieden. Beim Anschaffen von Geflügel frage man sich also zunächst, welche Rasse sich wohl am besten für die gegebenen Verhältnisse eignet. Um nicht fehlzugreifen, wende man sich an alte, erfahrene Züchter und vergesse auch die Fachzeitschriften nicht. Für den begrenzten Auslauf eignen sich am besten die schweren Rassen, besonders wenn nur ein kleiner Raum zur Verfügung steht. Dann hat man auch wenig Last mit den unangenehmen Ueberfliegen der Zäune. Bei sehr kleinen Hofräumen sind Zwerge sehr zu empfehlen. Sie leisten ganz Vorzügliches und haben darum besonders in der Stadt viele Liebhaber gefunden. Auch in der Zahl der Hühner soll man auf den Platz Rücksicht nehmen. Tiere aus überfüllten Ställen können keinen hohen Ertrag bringen. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ueber das Beweiden der Wiesen als Mittel zur Unkrautvertilgung äußert sich Prof. Dr. C. A. Weber-Bremen in Heft 2 der „Mitteilungen der D.L.G." in einem längeren Aufsatz. Wir lassen darüber einiges im Auszuge folgen: Auf den Wiesen können uns die Weidetiere im Kampfe gegen das Unkraut erfolgreich unterstützen. So vertragen viele Wiesenunkräuter, wie Bärenklau, Kälberkropf, Distel, Huflattich, Herbstzeitlose, Pestwurz, nicht den Tritt der Tiere und gehen unter ihnen früher oder später zugrunde. Wenn aber solche Wiese stark mit dem Duwock (Schachtelhalm) durchsetzt ist, eignet sie sich nicht zum Beweiden mit Rindvieh, insbesondere Milchkühe, weil für diese der Duwock giftig ist. Und das ausschließliche Beweiden durch Pferde ist nicht zu empfehlen, da sie einzelne Stellen immer wieder bis auf den Grund abfressen, an anderen ihre Losung fallen lassen, was eine immer stärker zunehmende Verunkrautung zur Folge hat. Was von den Rindern an Unkrautpflanzen auf den Wiesen verschont bleibt, das wird von den besonders herdenweise aufgetriebenen Ziegen erfaßt, wie Löwenzahn, Butterblume, Wegwarte, Schafgarbe und andere mehr. Von den Schafen behauptet zwar eine alte Weideregel, daß sie einen goldenen Fuß hätten, aber sie haben auch ein giftiges Maul, denn sie verbeißen bei zu langem Verweilen den Rasen unerwünscht kurz und können dadurch zur Ausbreitung der Unkräuter viel beitragen. Weiterhin hat das zeitweilige Beweiden insofern eine andere günstige Wirkung, als es den Wuchs der Untergräser verdichtet, dadurch die Wiederansiedlung von Unkräutern erschwert und den Ertrag der Fläche steigert. Aber zu häufiges Beweiden wirkt auf das Obergras vermindernd ein. Wie oft man demnach damit einer Wiese kommen darf, bedarf besonderer Prüfung. Nicht auf allen Wiesen wird eben das Obergras durch das Beweiden auffallend vermindert, hingegen hat Professor Weber auf Rohrglanzgraswiesen der Unter-Oder, die mehrere Jahre hintereinander beweidet wurden, einen sehr starken Rückgang des Rohrglanzgrases beobachtet, es war bis auf Spuren verschwunden und völlig durch Untergräser ersetzt. Leider scheint eine kurze Vorweide ebenso wie die Nachweide die Unkräuter nicht zu vermindern, während eine Weide statt des zweiten Schnittes wenigstens den hartstengeligen Dolden erträglich erscheint. So kann die Herbstzeitlose nur durch andauerndes kräftiges Beweiden vertrieben werden. Aber es geschieht rascher, wenn man zugleich ihre Samenbildung durch wiederholtes Abreißen der Blüten mit einer Buschegge oder Schleppe verhindert und im Frühjahr die grünen Triebe ebenfalls abschneidet. Ist die Fläche zu naß, muß sie entwässert werden, damit bessere Kleearten und Gräser dann einen geeigneten Standort erhalten. Auch ein anderer Berichterstatter, L. Niggl-Steinach, äußert sich günstig über das Beweiden des Grünlandes zwecks Unkrautvertilgung. Durch das Beweiden wird der Boden festgemacht, was die Entwicklung der Untergräser fördert, während die Unkräuter, die den Tritt der Tiere nicht vertragen können, in ihrem Wachstum behindert werden. Das Beweiden der Wiesen im Frühjahr hat den großen Vorteil, daß die Schnittreife der Wiesen zu verschiedenen Zeiten erfolgt, so daß das Gras jeder Wiese zur rechten Zeit geschnitten werden kann und nicht holzig wird. Ew.

Ein gutes Bindematerial zum Aufbinden von Wein, Pfirsichen, Rosen liefern die im Frühjahr abgeschnittenen Ranken der Osterluzei (Aristolochia clematis), einer fast meterhohen Pflanze, die mit Hilfe eines weitverzweigten, unterirdischen Stammes überwintert. Die Ranken bilden einen vollständigen Ersatz für Bindeweiden und anderes Bindematerial, sie sind ungemein zähe und biegsam und erfüllen für ein Jahr vollständig ihren Zweck. Ein anderes gutes Flechtmaterial zum Ausbessern von Körben bietet das Wald-Geißblatt (Caprifolium), das bekanntlich viele meterlange Ranken bildet und Bäume und Lauben dicht damit überzieht. In Thüringen kommt das Geißblatt im Walde häufig wild vor. Ich habe immer die Ranken abgeschnitten und zum Ausbessern von Kartoffelkörben und ähnlichen Körben benutzt, zumal dann, wenn eine gute Bandweide nicht zu bekommen war, denn die wildwachsenden Bergweiden sind zum Flechten viel zu brüchig. M. W.

Die weiße Taubnessel (Lamium album) ist eine recht häufige wildwachsende Pflanze, die man gewöhnlich zu den Unkräutern zählt, weil ihre Verwendbarkeit nicht genügend bekannt ist. Man sollte überhaupt mit der Bezeichnung „Unkraut" recht sparsam umgehen, denn jede Pflanze läßt sich schließlich in irgendeiner Art nützlich verwenden. Denn selbst die Quecke, die vom Landmann mit Recht als gefährliches Unkraut verfolgt und vertilgt wird, wird von den Drogenhandlungen angekauft, und neuerdings stellt man aus ihrem Wurzelstock sogar ein Viehfutter von hohem Nährwert her, wenn auch kein Landwirt dadurch veranlaßt wird, dies schädliche Unkraut noch besonders anzubauen. Von den Taubnesseln, die ihren Namen wegen der Aehnlichkeit ihrer Blätter mit denen der bekannten Brennessel (urtica urens) erhalten haben, gibt es mehrere Arten, mit weißen, roten und auch mit gelben Blüten. Für arzneiliche Zwecke kommt aber nur die weiße Taubnessel in Betracht. Sie steht oft in großer Zahl nebeneinander, da sie aus ihrem reich verzweigten, viele Ausläufer treibenden Wurzelstock zahlreiche Sprosse entwickelt. Gesammelt werden nur die Blumenkronen der Taubnessel, welche sich leicht aus dem Kelch ziehen lassen. Damit die zarte weiße Farbe möglichst erhalten bleibt, müssen sie vorsichtig und rasch getrocknet werden. Kann man sich damit nicht selbst befassen, so bringt man die Blüten sofort nach dem Sammeln in die Apotheke oder Drogenhandlung, mit der man sich zweckmäßigerweise vorher über die Abnahme verständigt hat. Wegen ihres Honigschatzes wird an der Pflanze auch oft von Insekten Einbruchsdiebstahl verübt, ein Verbrechen, das also nicht nur von Menschen ausgeübt wird. Der Nektar, der sich am Grunde der engen Kronröhre reichlich sammelt, ist nämlich nur Insekten mit mindestens 1 cm langem Rüssel zugänglich. Insekten mit kürzerem Rüssel, wie z. B. die Erdhummel, die den Nektar auf dem richtigen Wege nicht erreichen können, beißen am Grunde der Kronröhre ein Loch und bemächtigen sich des süßen Saftes durch Einbruchsdiebstahl. Diesen Einbruch macht sich dann oft auch noch die Honigbiene zunutze, um den Nektar zu sammeln, der ihr sonst unzugänglich ist, da ihr Rüssel nur etwa 6½ mm lang ist. A. F.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Leberknopf. 500 g Kalbsleber wird rein gewaschen und geschabt, mit Zitronenschale, Zwiebel, Petersiliengrün und Schnittlauch fein gewiegt. Inzwischen hat man 150 g Butter schaumig gerührt und drei Gelbeier hineingeschlagen. Nun vermischt man die Lebermasse mit der gerührten Butter, gibt Salz, Pfeffer und etwas Muskatnuß daran, vermischt alles mit drei in Milch eingeweichten Brötchen, die gut zerdrückt wurden, und zieht endlich den Schnee der drei Eiweiß unter die Masse. Alles wird jetzt in eine ausgebutterte Form getan und in mäßig warmem Ofen eine Stunde lang gebacken. M. A. Tr.

Der sparsame Verbrauch von Seife wird, wie genügend bekannt sein sollte, aber nicht genügend beachtet wird, dadurch befördert, daß man die Seife stets trocken hält und sie nicht unnötigerweise in Waschwasser eintaucht oder sogar darin liegen läßt, sondern nur mit den nassen Händen die nötige Menge Seife vom Stück abreibt. Dazu gehört aber auch, daß man die Seife nicht frisch in Gebrauch nimmt, sondern erst, nachdem sie durch längeres Lagern genügend ausgetrocknet ist. Man tut daher gut, die Seife schon längere Zeit vorher in größeren Mengen auf Vorrat einzukaufen. Aber gleichgültig, ob verschwenderisch oder sparsam mit der Seife umgegangen wird, das Stück wird im Gebrauch immer kleiner und dünner und schließlich zerbröckelt es und ergibt Reste, die unausgenützt verloren gehen. Das läßt sich vermeiden, wenn man es gar nicht erst zum Zerbröckeln kommen läßt, sondern das zu dünn gewordene Stück kurz in Wasser taucht und an das neue, ebenfalls angefeuchtete Stück Seife fest andrückt und dann die so vereinigten Stücke an der Luft wieder austrocknen läßt. Dann haftet das Reststück fest an dem neuen und wird so ohne jeden Verlust verbraucht. A. Fr.

Die Elemente der elektrischen Hausklingelanlage verursachen oft Aerger und Verdruß. Bald ist das Wasser verdunstet, oder die Zinkplatten sind zerfressen, so daß die Stromabgabe aufhört, und mancher Besucher, der vergeblich den Druckknopf an der Korridortür gedrückt hat, verläßt enttäuscht das sonst so gastfreie Haus, weil ihm nicht geöffnet wird. Wer die Elemente nicht selbst instandsetzen kann, ist auf den Elektriker angewiesen, dessen Stundenlohn ziemlich hoch ist, abgesehen von den Kosten der an den Elementen zu ersetzenden neuen Teile. Ich benutze seit Jahren statt der nassen Elemente Taschenlampenbatterien, oft genügen sogar solche noch, bei denen die Taschenlampenbirne nicht mehr recht leuchten will. Man leistet sich dann für die Taschenlampe eine neue und schaltet die alte an Stelle der nassen Elemente ein, indem man sie mit den zugehörigen Drähten einfach verbindet. Ich habe so keine Arbeiten und keine Kosten und Schmierereien mit dem Neuansetzen der nassen Elemente. Ein Versuch wird obiges sofort bestätigen. Erz.

Wellig gewordene Holzplatten. Holzplatten, die sich geworfen haben, werden wieder eben und gerade, wenn man sie mit folgender Mischung behandelt: Man stellt aus zwei Teilen Methylalkohol und einem Teil Glycerin eine Mischung her und bestreicht damit recht dünn die Holzplatte. Ein weicher Pinsel ist dazu angebracht, um die Flüssigkeit dünn auftragen zu können. Ist der erste Anstrich ge-